

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig
11.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Sonntag abends. — Verantwortlich: H. Weickerfeld, für Anzeigen: W. Windan. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8, Fernruf Nr. 2381. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 3,00 M., halbjährlich 15,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 cm Höhe und 27 mm Breite lokal 15 Pf., auswärts 18 Pf. für die Ausgabe Wismar-Leben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellenangebote 1 Pf. Restloste 1 cm Höhe und 27 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 25% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei a) regelmäßiger Ausgabe keine Gewähr. b) Lagerverzicht unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postkonto Nr. 127 W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Für die Ausgabe Wismar-Leben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Wismar-Leben und Galbe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 96

Sonntag, den 25. April 1931

42. Jahrgang

Vormarsch

In 15 Monaten über 100 000 Mitglieder gewonnen.

In der fünften Folge erscheint jetzt das vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei herausgegebene Jahrbuch für 1930. In Anordnung und Inhalt eine Fortsetzung der vorausgegangenen Ausgaben, die wohl allgemein eine günstige Aufnahme in Parteikreisen gefunden haben.

Die Jahrbücher bieten in ihrer knappen kritischen Aufzeichnung der politischen Ereignisse, ferner in ihrer Darstellung der Entwicklung der Sozialdemokratie, ihrer weitverzweigten Organisationen und ihres großen Tätigkeitsgebietes eine Informationsquelle von unschätzbarem Werte. Jeder, der im politischen Leben steht, wird zu dem Jahrbuch greifen, wenn er Erinnerungen über politische Vorgänge auffrischen will, oder auf einem ihm weniger vertrauten Gebiet Aufklärung sucht. Aber auch der Fernstehende wird bei der Lektüre einen Einblick gewinnen, wie umfangreich und vielseitig die Sozialdemokratie ihr Arbeitsgebiet aufstellt.

Die Berichterstattung des Jahrbuchs erstreckt sich über einen Zeitraum, der politisch und wirtschaftlich unbefriedigend verläuft. Es ist ein Jahr des Kampfes gegen die hochgehende nationalistische Bewegung, gegen die reaktionären Bestrebungen, die unter dem Druck einer tiefstehenden Wirtschaftskonjunktur ihren Auftrieb erlangt. Tendenzen, die in Gefolgschaft dieser beiden Uebel zu einer Gefahr für die politische Festigung der Republik werden konnten. In der Wiedergabe der parlamentarischen Ereignisse klingt dieser Grundgedanke stark durch und es wird noch einmal klar und bestimmt unterstrichen, weshalb die Reichstagsfraktion genötigt war, unter der gegebenen politischen Konstellation die von ihr eingeschlagene Taktik zu befolgen. Das reiche Material, das uns im Jahrbuch unterbreitet wird, gestattet es nicht, auf Einzelheiten einzugehen, es mag ein Hinweis auf das Bedeutsame genügen.

Nach dem einleitenden historischen Rückblick der politischen Vorgänge innerhalb dieses Zeitabschnitts, die uns im Aneinanderreihen ein Bild geben von den schnell sich abwechselnden, wechselnden und überstürzten Ereignissen, ist besonders hervorzuheben das Kapitel über die äußere Politik. Die letzte Phase der Tätigkeit des Kabinetts Hermann Müller kommt hier zur Geltung; die Annahme des Young-Planes, die Befreiung der Rheinlande von der fremden Besatzung kommt in ihrer Bedeutung zum Vortrage. Sehr angenehm wird es empfunden werden, daß wir auch einen kurzen Bericht über wichtige politische Vorgänge im Ausland erhalten. Besonders wird uns die Tätigkeit der englischen Arbeiterpartei interessieren, die ihr Kabinett durch alle Fahrnisse hindurch bis jetzt gehalten hat. Ueber aktuelle internationale Probleme gibt uns der Bericht über das Sozialistische Internationale Büro und die Beschlüsse der Konferenzen Auskunft und wir dürfen wohl annehmen, daß die gegenseitige Verständigung und gemeinsame Arbeit gute Fortschritte aufweisen.

Auf dem sehr komplizierten Gebiet der Steuer- und Finanzpolitik, das für den Uneingeweihten sich immer schwieriger gestaltet, erhalten wir einen gut informierten Ueberblick. Rinner behandelt in einem besonderen Artikel die Ursachen der Schwächen unsers Finanzsystems und die schwankende Grundlage der Steuerleistung. Die Stellung der Fraktion findet hier eine eingehende Begründung, es werden die verfehlten Maßnahmen, die unter der Führung der bürgerlichen Kabinette erfolgten, kritisch beleuchtet; und es wird das oberflächliche Geschwätz über die große Steuerentlastungsaktion, die in Unkenntnis und aus Agitationsbedürfnis von den bürgerlichen Parteien betrieben wurde, in ihrer ganzen Hohlheit aufgezeigt.

Die Agrarfrage gewinnt eine immer größere Bedeutung. Die Zollreduzierungen, die Gestaltung der Handelspolitik, die Roggenstützungsaktion, der internationale Getreidemarkt, der Uebergang zu monopolartigen Gebilden, wie beim Maismonopol, werden einer eingehenden sachlichen Würdigung unterzogen. Hier wäre es notwendig gewesen, wenn über die Organisation des Maismonopols eine Darstellung gegeben wäre, denn nicht jede Monopolbildung kann unsere ungeteilte Zustimmung finden. Man vermischt überhaupt vielfach im Bericht eine Angabe über die Stellung der gegnerischen Parteien, denn hierüber will derjenige, der das Handbuch als politisches Nachschlagewerk benutzen will, Information haben. Es wird sich empfehlen, daß man künftig mehr Wert auf diese Seite der Berichterstattung legt.

Sehr beachtlich ist die im Reichstag wechselnde Stellung

Arbeiterprotest gegen Zerrung und Abbau der Sozialpolitik

Für Erhaltung der Kaufkraft!

Verhandlungen über den Brotpreis haben begonnen

Die freien Gewerkschaften haben am Donnerstag, dem Tage des Wiederausammentritts des Reichskabinetts, an den Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Schreiben gerichtet:

„Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenverbände geben hiermit ihrer Beforgnis über die ungemein schwierige wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiter- und Angestelltenchaft Ausdruck.

Die Politik der Regierung, Löhne, Gehälter und Preise zu senken, hat nicht zu einer fühlbaren Abmilderung der Wirtschaftskrise geführt. Nicht entfernt ist die Senkung der Preise in dem Maße erfolgt, wie die Senkung der Löhne und Gehälter. Infolge des hierdurch entstandenen Verlustes an Realeinkommen und Kaufkraft der Konsumentenmassen kann die Wirtschaftskrise in Deutschland nicht zu beschleunigterem Ablauf kommen. Noch immer sind daher mehr als 4,6 Millionen arbeitslos. Eine tiefgehende Notlage beherrscht die gesamte deutsche Arbeiter- und Angestelltenchaft.

In dieser Notzeit ist nun bereits in einer größeren Anzahl Städten der Brotpreis erhöht worden. Wir erheben hiermit schärfsten Protest gegen diese Verteuerung wichtiger Lebensmittel, die schnellstens rückgängig gemacht werden muß, wenn nicht noch größeres Elend kommen und damit eine gesteigerte Erregung im deutschen Volk Platz greifen soll.

Als wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit sehen wir die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Versorgung der Arbeitslosen an. Deshalb erneuern wir unsere Forderung nach durchgreifender Verkürzung der Arbeitszeit durch allgemeine Einführung der 40-Stunden-Woche für alle Berufe unter Erhaltung und Stärkung der Massenkaufkraft. Die zur Arbeitszeit gemachten Vorschläge der Sachverständigenkommission betrachten wir nicht als eine Lösung, da von ihnen weder eine Arbeitszeitbeschränkung in dem nach der Lage des Arbeitsmarktes erforderlichen Ausmaß, noch eine ernsthafte Bekämpfung des Doppelverdienertums erwartet werden kann.

Selbst wenn es gelingen sollte, die Arbeitslosigkeit einzudämmen, bleibt die Sicherung der Arbeitslosenunterstützung eine vorbildliche Pflicht des Staates. Wir betonen ausdrücklich, daß von weiterer Einschränkung der bereits ohnehin stark reduzierten Leistungen oder eine weitere Einengung des Personenkreises in der Arbeitslosenversicherung völlig untragbar erscheinen.

Wir warnen vor der Einführung von Reformen, die nur Abbau und Auflösung der Versicherung bedeuten können. Dagegen erscheint uns dringend notwendig die Schaffung einer einheitlichen Arbeitslosenversicherung für alle Arbeitslosen, die keine Versicherungsansprüche haben. Wir betonen erneut die Notwendigkeit, öffentliche Mittel in größerem Umfang für die Unterstützung der Arbeitslosen bereitzustellen, wenn die zur Verfügung stehenden Beiträge- und Staatsmittel zur Deckung der Lasten nicht ausreichen.

Im Gebiet der sonstigen Sozialversicherung ist die Sanie-

rung der knappschaftlichen Pensionsversicherung ein dringendes Gebot. Entschieden abgelehnt werden muß aber der Gedanke, diese Sanierung durch die Inanspruchnahme anderer Versicherungszweige zu bewerkstelligen, deren eigene finanzielle Lage im Gegenteil alsbaldige Hilfsmaßnahmen notwendig machen wird. So weisen wir erneut auf die bedenkliche Entwicklung der Finanzen der Invalidenversicherung hin, für die ebenfalls alsbaldige Sanierungsmaßnahmen erforderlich sein dürften, um wenigstens die heutigen, an sich schon unzureichenden Renten zu gewährleisten.

Zu der von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände geforderten Reform der Unfallversicherung erklären wir ausdrücklich, daß wir die Wünsche der Arbeitgeber sachlich in allen Punkten ablehnen. Nicht Abbau, sondern im Gegenteil Ausbau der Unfallversicherung, namentlich soweit die Erweiterung des Kreises der entschädigungspflichtigen Berufskrankheiten in Frage kommt, ist dringend erforderlich.

Wir weisen die Regierung und gleichzeitig die Öffentlichkeit noch einmal darauf hin, welche ungeheuren Opfer die deutsche Arbeitnehmerschaft in der Vergangenheit bereits auf sich genommen hat. Eine weiterhin einseitig gegen die Interessen der deutschen Arbeitnehmer gerichtete Politik muß zu schwersten sozialen Kämpfen und zu größter politischer Beunruhigung und Verbitterung führen. Wir erwarten, daß die Regierung sich dieser unzulässigen Taten bei ihren Beratungen bewußt bleiben wird.“

Außer den freien Gewerkschaften verlangen noch die Christlich-Sozialen Gewerkschaften vom Reichsarbeitsminister, daß die Erhöhung des Brotpreises in Berlin wieder rückgängig gemacht wird. Und der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) erklärt: „Die Erregung über die Verteuerung des Brotes hat in den arbeitnehmenden Schichten der Bevölkerung einen Grad erreicht, der es fraglich erscheinen läßt, ob unter diesen Umständen für die so notwendige Staatsabhebung, auch gewerkschaftlich gesehen, noch Garantien übernommen werden können.“

Der Deutsche Städtebund hat das Reichs Ernährungsministerium in einer dringlichen Eingabe gebeten, in sofortigen Verhandlungen eine Wiederherabsetzung der Berliner Brotpreise durchzuführen. Der Deutsche Städtebund verweist namentlich auf die großen Gefahren, die das Berliner Beispiel nicht nur für die Entwicklung des Brotpreises in den übrigen Städten, sondern auch für die gesamte Preis-, Lohn- und Wirtschaftspolitik haben muß.

Am Donnerstag haben im Reichs Ernährungsministerium unter dem Vorsitz des Reichs Ernährungsministers Schiele Verhandlungen mit den Bäckern über eine Senkung des Brotpreises begonnen. Verhandlungen mit den Müllern sollen folgen.

der bürgerlichen Parteien, wie sie in dem Kapitel Versorgung und Ruhegehälter geschildert wird. Hier handelt es sich um Dinge, die bei der Wahl eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben, während nunmehr bei der parlamentarischen Behandlung des Themas, die ganze Demagogie und Verlogenheit der Nazis, der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei zum Ausdruck kommt. Das wird im Bericht deutlich zum Vortrage gebracht. Er bietet geradezu ein Muster, wie in der Tendenz auch der übrige Teil der Berichterstattung eingestellt sein sollte. Einen großen Raum nimmt die Erörterung über die Kämpfe um die Sozialpolitik ein, eine Abwehr gegen den Ansturm von allen Seiten, die uns auch künftig noch im reichen Maße beschäftigen wird.

Das Reichstagswahlresultat wird einer kritischen Betrachtung unterworfen. Es wird dargelegt, welche umfangreiche Arbeit besonders auch von der Zentrale geleistet wurde. Der Massenabschluß gibt uns bekannt, daß die Wahlflosten den Betrag von 2 977 542 Mark erforderten.

Mit Genugtuung nehmen wir die Mitteilung entgegen, daß im vorigen Jahr der Mitgliederbestand der Sozialdemokratie im Vergleich zum Jahre 1929 um 100 000 gestiegen ist und auch im Jahre 1931 in einer für die Partei überaus harten Arbeit unter den ungünstigsten Einwirkungen einer schweren Wirtschaftskrise der Mitgliederbestand sich bereits um 15 607 Mitglieder erhöhte. Mit diesem organisatorischen Aufbau steht im engen Zusammenhange der Umfang der parlamentarischen Vertretung. Die Partei zählt im Reichstag und den Landtagen 692 Abgeordnete. In der Kommunalverwaltung wirken mit 8924 Stadtverordnete, 38 892 Gemeindevertreter, 870 Bürgermeister, 1261 Gemeindevorsteher, 437 Beigeordnete und Stadträte, 4467 Kreisratsmitglieder und 420 Provinzvertreter.

Auch finanziell zeigt die Sozialdemokratie eine kräftige Erstarkung. Von den 984 Ortsgruppen wurden im Berichtsjahre 11 150 471 Mark durch Beiträge und Sammlungen aufgebracht. Das ist eine Leistung, die uns mit berechtigtem Stolz erfüllen kann und die noch erhöht wird durch die nicht unerheblichen Beiträge für die vielen weitverzweigten Organisationsgebilde, die mit der Sozialdemokratie im engen Zusammenhang stehen und über deren Tätigkeit das Jahrbuch eingehend berichtet. Der Aufgabenkreis erweitert sich, er dehnt sich aus auf den mannigfachen Gebieten der Bildungsbefreiungen, der Wohlfahrt und der Betreuung der Kinder, er wächst mit jedem Jahre an Bedeutung und Umfang des großen Werkes der Volkserziehung und Bildung.

In der Presse vollzieht sich ebenfalls ein Umwandlungsprozeß, um kräftiger in dem Konkurrenzkampf gegen die bürgerliche Presse gerüstet zu sein. Die „Konzentration“ führt organisatorisch die Betriebe zusammen, sticht den Schwachen und drängt zu Reformen, die die Neuzeit erfordert. Im „Pressejournal“ haben wir das Informationsbüro für die Parteizeitungen, das eine umfangreiche literarische Tätigkeit entfaltet, um den Redaktionen in der Bewältigung ihrer Aufgaben behilflich zu sein.

Überall in diesem großen Organisationsgebilde, das uns das Jahrbuch vorführt, bernehmen wir, mit welchem Eifer und welcher Ausdauer sich alle in den Dienst der sozialistischen Ideenwelt stellen, wie alle beherrscht und geleitet sind von dem Gedanken, den wirtschaftlichen Schwachen und Notleidenden zu helfen, und an dem Werk tätig zu sein für die Förderung eines bessern wirtschaftlichen und politischen Aufbaues unsers republikanischen Staates. Gutes Mutes, im Vertrauen auf den Sieg des Sozialismus, wollen wir diese Arbeit fortsetzen. Robert Schmidt.

Reichskabinett zusammengetreten Antrag Wittmaack im Hauptausschuß des Preussischen Landtags angenommen

Berlin, 24. April. Das Reichskabinett trat am Donnerstagmorgen unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers in der Reichskanzlei zusammen. Die Beratungen galten zunächst der Festlegung des vom Reichsminister vorgelegten Arbeitsprogramms. Der Reichsfinanzminister erstattete sodann einen eingehenden Bericht über die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden, an den sich der Bericht des Reichsarbeitsministers über die Arbeitslosigkeit und die vom Reichsarbeitsministerium zu erledigenden Aufgaben und der des Reichsverkehrsministers über die Situation der Reichsbahn anschloß.

Die Verhandlungen des Reichskabinetts werden am Sonntag fortgesetzt.

Stahlhelm-Frechheit

Das Bundesamt des Stahlhelms befiehlt die Unterwerfung, in einem Schreiben an Innenminister Seevering sich über „Behinderung des Volksbegehrens durch Polizeibehörden“ zu beschweren. Diese Beschwerde von den Leuten, die mit schamlosesten terroristischen Mitteln gearbeitet haben, wird am besten charakterisiert durch eine Veröffentlichung des „Amtlichen Preussischen Pressebüros“. Er stellt fest, daß der Landesverband Berlin-Brandenburg des Nationalen Beamten-Schutzbundes, G. B., die folgende Kundgebung für das Stahlhelm-Volksbegehren erlassen hat:

Das Gerücht will nicht verstummen, daß es heute noch drei Tage vor Schluß der Eintragungsfrist für das Volksbegehren — Beamte gibt, die sich nicht in die Listen eingetragen haben. Diesen Beamten sei deshalb in letzter Stunde folgendes gesagt: Nach sozialer Auffassung über die Rechtslage, die jedem Beamten ebenso wie jedem andern Staatsbürger die Beteiligung am Volksbegehren gestattet, können Beamte, die sich trotzdem nicht eintragen, nur zu zwei Gruppen von Menschen gehören: Entweder sind es bewusste Förderer des Marxismus, oder sie sind jämmerliche Feiglinge. Beamte, die bis an ihr Lebensende das Bewußtsein mit sich tragen wollen, in einer geschichtlichen Stunde des Vaterlandes zu einer dieser beiden Gruppen gehört zu haben, mögen den Ehrenlisten der Nation fernbleiben. Sie werden sich ja dann auch über alle Konsequenzen einer solchen Haltung klargeworden sein. Nun entscheide sich jeder!

Diese Leute beschweren sich auch über „unritterliche Kampfesweise“ des „Amtlichen Preussischen Pressebüros“!

Reichshaushalt 1930-31

Mit dem Ausweis für den Monat März über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben schließt das Steuerjahr 1930/31 (1. April 1930 bis 31. März 1931) ab. Für dieses Steuerjahr war ein Zurückbleiben der Erträge hinter dem Voranschlag sicher. Im November 1930 wurde mit einem Gesamtfehlbetrag gegenüber dem Reichshaushaltsplan in Höhe von 900 Millionen Mark gerechnet. Tatsächlich sind nur 802,4 Millionen Mark aufkommen gegenüber einem Voranschlag von 1026,5 Millionen Mark. Der Ausfall macht also 1241 Millionen Mark aus. Aus der erwähnten Mindereinnahme von 1241 Millionen Mark sind die Knappschafts- und Invalidenversicherung mit 125 Millionen Mark und die Länder mit 888,8 Millionen Mark beteiligt. Das Minderaufkommen für das Reich beträgt 778,9 Millionen Mark, während man im Herbst 1930 mit einem Gesamtfehlbetrag von 900 Millionen Mark rechnete, wovon 800 Millionen Mark auf Mindereinnahmen zu Lasten des Reiches und 800 Millionen Mark auf Erhöhung der Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge entfielen.

Ein Vergleich mit dem vorigen Jahr könnte nur ein schiefes Bild geben, da im abgelaufenen Jahr eine Reihe von neuen Steuern eingeführt bzw. Steuern erhöht wurden. Beträchtliche Mindereinnahmen ergaben sich bei der Einkommensteuer (Mindereinnahme 886 Millionen Mark gegenüber einem Voranschlag von 8128 Millionen Mark), der Körperschaftsteuer (weniger 60,1 Millionen bei 600 Millionen Mark Voranschlag), der Umsatzsteuer (weniger 19,8 Millionen bei 50 Millionen Mark), der Wertpapiersteuer (weniger 6,4 Millionen bei 16 Millionen Mark), der Wertschöpfungssteuer (weniger 22,6 Millionen bei 42 Millionen Mark), der Kraftfahrzeugsteuer (weniger 30,2 Millionen bei 239,1 Millionen Mark) und der Be-

Kampf um den Mittellandkanal

Die Arbeiten am Mittellandkanal dürfen nicht verzögert werden

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich am Freitag mit einem kommunistischen Antrag, der sich gegen die immer wieder auftauchenden Widerstände gegen die Fertigstellung des Mittellandkanals wandte und von der preussischen Regierung die Bereitstellung der Mittel für den Weiterbau verlangte.

In der Debatte verwies Abg. Wittmaack (Soz.) darauf, daß sich kürzlich der Verkehrsausschuß des Landtages mit einem nahezu gleichlautenden volksparteilichen Antrage beschäftigt habe; Wittmaack beantragte, der Hauptausschuß möge den gleichen Beschluß fassen wie der Verkehrsausschuß. Dieser Beschluß ersucht die Staatsregierung, mit Nachdruck bei der Reichs-

regierung darauf hinzuwirken, daß die Arbeiten im Mittellandkanal nicht verzögert werden.

Einige von Wittmaack an die Regierungsvertreter gerichtete Fragen wurden dahin beantwortet, daß die Verhandlungen Preußens mit dem Reich über die finanzielle Auseinandersetzung wegen der Pensionslasten der Wasserstraßenbeamten und wegen des Schleppmonopols immer noch nicht abgeschlossen seien, und daß die Aussichten der vom Reich geplanten Aufnahme einer Anleihe von 700 Millionen Mark im Ausland für Wasserstraßenbauten immer noch sehr skeptisch beurteilt werden müßten.

Der Hauptausschuß beschloß entsprechend dem Antrage Wittmaacks.

förderungssteuer (weniger 44,8 Millionen bei 800 Millionen Mark Voranschlag).

Schlimmer haben sich die Folgen der Wirtschaftskrise bei den Zöllen ausgewirkt. Hier ist (bei den Zöllen) eine verminderte Einfuhr erfolgt. Andererseits haben sich die Preise gesenkt. Die

fehlen 20 Millionen Mark. Wo die Steuern mehr erbracht haben, z. B. bei der Lotterie und bei der Obligationsteuer, handelt es sich um geringe Summen. So erbrachte die Lotteriesteuer 5,9 Millionen Mark mehr als man erwartet hatte und die Obligationsteuer 2,4 Millionen Mark mehr.

Die Einnahmen aus dem Lohnabzug im gesamten Jahr 1930 werden mit 1281 Millionen Mark angegeben. In der Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 sind allerdings 86,85 Millionen Mark zurückerstattet worden.

Heimlich, still und leise...

Zum Wiedereinzug der Nazis in den Reichstag.



„Unser Auszug war unheimlich laut; unser Wiedereinzug ist dafür um so heimlicher.“

Böller haben nur (einschließlich Nachzölle) 1083 Millionen Mark erbracht bei einem Voranschlag von 1286 Millionen Mark. Der Abfall beträgt also 188 Millionen Mark. Die Tabaksteuer bleibt mit 58,9 Millionen hinter dem Voranschlag von 116 Millionen Mark. Die Biersteuer bringt 76,8 Millionen Mark weniger als der Voranschlag (550 Millionen Mark). Das Spiritusmonopol (Voranschlag 250 Millionen) hat einen Ausfall von 83,4 Millionen Mark. Bei der Mineralwassersteuer (Voranschlag 85 Millionen)

Evangelische oder Hitler-Kirche?

Es gibt in der evangelischen Kirche maßgebende Instanzen, die sich von Tag zu Tag offener als Filiale der Nationalsozialistischen Partei betätigen. So hat auch der Landesbischof der evangelischen Kirche in Mecklenburg-Schwerin am Donnerstag über den Nationalsozialismus eine Erklärung veröffentlicht, in der es zum Schluß heißt, daß die evangelische Kirche um ihres Berufs willen aus der nationalsozialistischen Bewegung das große Wollen heraus hören und dankbar begrüßen muß.

Das ist ein Bekenntnis zu den Parolen Hitlers. Angesichts dieser Betätigung maßgebender evangelischer Kircheninstanzen braucht sich die evangelische Kirche nicht zu wundern, wenn die Kirchenaustrittsbewegung von Tag zu Tag zunimmt.

Nazi-Kameraden

Die Königsberger nationalsozialistische „SA“ hat ein glänzendes Beispiel deutscher Treue geliefert. Im April 1930 trat ein Kaufmannslehrling der Hitlerpartei bei. Ende Januar d. J. schied er aus der Partei aus, weil er den „revolutionären Gedanken“ nicht mehr vertreten glaubte und weil ihn, wie er offen bekannte, „zu viel Gesindel in der SA war.“

Wegen dieser freimütigen Erklärung rächte sich die Königsberger SA auf niebeträchtliche Art und Weise. Ihre Führer wußten, daß der Ausgeschiedene von einem Waffenhändler unrechtmäßig eine Anzahl von Pistolen mit Munition besorgt hatte. Nach seinem Ausscheiden erschien ein SA-Mann bei ihm und überredete ihn, die Waffen der SA zu verkaufen. Er solle sich damit in der Wohnung eines Parteigenossen einfinden.

Der Mann ging auf das Geschäft ein, aber als er in der Wohnung seines früheren Parteigenossen erschien, wurde er von zwei Polizeibeamten in Empfang genommen und verhaftet. Der Sturmführer hatte die Polizei verständigt, man habe den früheren Parteigenossen denunziert und mit Beschuldigungen der Polizei ausgeliefert, so daß er nun wegen verbotenen Waffenhandels vor Gericht stand.

Der Gerichtsvorsteher befragte in der Verhandlung den Parteigenossen, der den Angeklagten ausgeliefert hatte: „Hatten Sie denn gar keine Bedenken, einen früheren

Volksbühnentag in Gisleben

Die Bezirksstagung der mitteldeutschen Volksbühnen war diesmal mit der Jubiläumsfeier der Volksbühne Gisleben verbunden. Ueber 60 Delegierte aus Anhalt und der Provinz Sachsen nahmen mit mehreren hundert Mitgliedern der Gisleber Volksbühne an der gelungenen Jubiläumsfeier am Sonntagabend, dem 18. April, in der „Terrasse“ in Gisleben teil. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Referat eines der sachkundigsten Theaterorganisatoren Deutschlands, Dr. Nestor (Berlin) sprach über das aktuelle Thema „Kulturabbau — Kulturaufbau“. Sein Vortrag war erneut ein Bekenntnis der Volksbühnen zur positiven Mitarbeit an der Verteidigung der kulturellen Werte, die von den Wirtschaftsnöten der Gegenwart bedroht werden. Mit Entschiedenheit setzte sich das Referat für die Aufrechterhaltung des für die Welt vorbildlichen deutschen gemeinnützigen Theaters ein, ohne sich wirklich überlegen, zwangsläufigen Nationalisierungen zu widerstehen. Hier bietet die Volksbühne ihre aktive planwirtschaftliche Hilfe an. Es geht nicht um das Repräsentationstheater, sondern um das lebensnotwendige Volkstheater. Wenn die Öffentlichkeit, Parlamente, Behörden, Presse gemeinsam den Kampf gegen alle Kulturwidrigkeit aufnehmen, die Stütze der Volksbühnen unterstützen, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Ausgezeichnete musikalische Darbietungen von Margit Langh und Dr. Gaatz (Halle) leiteten den Abend ein, eine gute Aufführung des „Apfelmals“ durch das Stadttheater Nordhausen beschloß ihn.

Am Sonntag fand die Arbeitsstagung in Stadtverordneten-Sitzungssaal in Gisleben statt. Oberstudiendirektor Dr. Schauer (Magdeburg) sprach über „Das moderne Drama“. Seine Erkenntnisse sind in der praktischen Volksbühnenarbeit gewonnen. Es hat ihnen keine akademische Ueberheblichkeit an. Wie selbstverständlich ergeben sich seine Forderungen für die Spielplangestaltung der Volksbühnen. Pflege der Tradition, aber zugleich Schaffung einer neuen Tradition aus der Gefinnung und dem Gehaltswillen der Gegenwart, fordert sein Referat. Wlehnung jeder spekulativen Aktualität im modernen Drama, aber aufmerksamster Hinsehen auf alles Wertende. Kennges als geistige Abstraktion darf die Volksbühnen nicht scheuen, aber jede Vorsicht gegenüber Konjunkturideen und propagandistischer Plakaterei ist geboten. Volksbühnen sollen nicht Kunststücken erzeugen, sondern Welten, nicht Willkürer, sondern Wortführer. Auch vom Schaffen der jungen Generationen führen Wege in die Bereiche ewiger Gültigkeiten.

Der anschließende Geschäftsbericht wurde von Artur Garbisch (Halle) erstattet. An Zahlen, die für sich selber sprechen, wurde verdeutlicht, wie die geistigen Ziele der Volksbühnenbewegung realisiert werden. Mit aufrichtiger Freude hört man, daß die Not der Zeit der Bewegung in der Provinz und im ganzen Reich keinen Schaden getan hat. Die Gesamtzahl der Mitglieder in Anhalt und Provinz Sachsen ist auf 22 000 gestiegen, die in einer Spielzeit 21 000 Plätze den Theatern abnehmen. Annähernd 330 000 Mark lieferten die 22 Vereine des Bezirks an die Theater-

ab und boten ihnen damit eine beachtliche wirtschaftliche Hilfe. Die Zahl der Sonderveranstaltungen ist stark im Wachsen. Der Gewinnung der Jugend als Theaterbesucher wurde erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt. In voller Einmütigkeit beriefen die Wahlen. Der Bezirksvorsitzende, Stadtrat Seimke (Magdeburg), wurde wiedergewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder werden von Magdeburg, Halle und Wittenberg gestellt.

Saftige Astronomie

Nach landesüblicher Vorstellung ist unsere Sonne eine feurige Kugel, die durch ihre liebenswürdige Anziehungskraft ein ganzes Kanzenrängen von Planeten und Planeten nebst Angehörigen um sich versammelt hat. Alles schwingt sich in ziemlich beschleunigtem Reigen um die erleuchtende und erwärmende Primaballerina. Wissernen streift sich ein kleiner Duffler, ein schleppschwanziges Kometchen in diesen spärlichen Rang und erzeugt eine zeitlang den Reiz der hinten und vorne hochgeschürzten Planetenbamen. Aber bald zieht es sein Schwänzchen ein und verbuddet aus der erfrischenden Gesellschaft. Wir wissen auch, daß unserer Sonne das Schwärzen auf einem Punkt keineswegs behagt, daß sie geradezu von einem chronischen Reizfieber ergriffen ist, und sich mit ziemlich Vehemenz fernem unbekanntem Zielen zuschwingt, die in der Richtung der Reiter liegen. Mundige Astrologen werden daraus un schwer unsere musikalische Hoffnung erklären. Sogar für die bisher immer noch rätselhaften Eiszeiten hat man nach Entdeckung dunkler kosmischer Nebel eine plausible Erklärung gefunden. Unsere Sonne braucht nur in solch Licht und Wärme schlüpfendes Gebilde zu geraten und schon hat alle Herrlichkeit mit Licht, Luft und Sonnenwind bei uns ein Ende, und der unentgeltliche Transport erratischer Wölfe aus Skandinavien geht wieder los.

So haben wir von unserer Welt ein einigermaßen zutreffendes Bild, dann dem Scharfmann der drei großen K (Kopernikus, Pöppler, Kant), zu denen sich noch Newton als der größte auf diesem Gebiet gestellt, von dem Pope sagte:

„Es lag das Weltall in Finsternis verloren; Gott sprach, es werde Licht, und Newton ward geboren.“

Jedoch ist das streng wissenschaftliche Weltbild vielen Zeitgenossen zu nichtern, wie es ja auch viele gibt, denen die unerschöpflichen geschichtliche und materialistische Lebensbetrachtung in der Politik nicht behagt, und die allerlei mystischen und phrasologischen Kram in die einfachsten entwicklungsgeschichtlichen Tatsachen hineingebemühen. Da hat mit Bezug auf die Astronomie — Paul Baumert ein Buch geschrieben: „Das Weltall der Kommanden, erschienen im Logos-Verlag in Sigmaring, Post Moosburg, Kärnten (Oesterreich), broschiert, 19 Seiten stark (Preis 1,50 Mark). Er will in seiner Schrift das Weltbild „der Lebendigen“. Nach ihm ist das Weltall „der unendliche Reiz des unendlichen Lebendigen“, also Gottes. Der Reiz ist der „Saftfluß“ dieses Leibes. Die Gestirne sind „die Blutkörper“; so auch die Erde. In ihr hat das Gottesblut mannigfaltigsten „Flußcharakter“ angenommen, der je nach den Anlagen, veränderbar „lebendig“ ist. „Als Stein ist er lebendig, als Pflanze lebendiger, als Tier lebendiger, als Mensch lebendiger“. Wie man sieht,

versteht der Verfasser nicht nur die Philosophie, sondern auch die Grammatik mit neuen Erfindungen zu bereichern. Aber auch der Astronomie wird durch ihn neues Wissen zugeführt. Die Weiter Erde ist demnach keine Kugel, sondern ein kometenähnliches Gebilde, mit einem Durchmesser von vielen Millionen Kilometer. Darin schwimmen die Planeten und Meteore. Die letzteren ergeben sich als Wutkörper in das „Stern“ dieses Erdeneibes. Mit diesem Stern ist die eigentliche Weltkugel gemeint. Die Erdoberfläche ist die Sternrinne. Der Kopf, zu dem dies Gebilde gehört, liegt allerdings noch etwas weiter ab, es ist die Sonne. Wir alle sind Teile dieses Leibes. Der Verfasser beansprucht für sich die Funktion eines „Mundes der Erde“. Wir scheinen hier aber eine kleine frontale Verwundung vorzuliegen.

Ich werde mich jedoch wohlweislich jeder Kritik enthalten; denn der Verfasser weiß sich als einen Teil des unendlichen und unsterblichen Lebendigen, wenn nicht gar als Gott selbst, und ich würde mich also mit meinem Urteil zum mindesten einer partiellen Gotteslästerung schuldig machen, und da sei Gott oder Herr Damberger.

Die liebe Filmzensur. Die Berliner Filmprüfstelle hat unter Vorsitz von Regierungsrat Dillinger Verneils vertonten Komödie „Die Coustine aus Warschau“ verboten, weil der Film „entfesselnde Wirkungen“ habe; einige der handelnden Personen würden so leichtsinnig dargestellt, daß das Ganze „den Charakter der Frivolität“ erhalte, außerdem seien die Elemente des Films „jederzeit zum Gebrauch bereit“. . . . Derselbe Granowitsch-Film „Das Lied vom Leben“, der erstmalig von der Filmprüfstelle als „entfesselnd“ verboten, dann aber nach geringfügigen Veränderungen und hartem Kampf der Produktionsfirmen freigegeben wurde und der am Freitagabend in Berlin uraufgeführt wird, befam von der Wildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht das steuerlich wichtige Prädikat „künstlerisch wertvoll“! Allerdings tagt die Wildstelle des Zentralinstituts nicht mehr unter dem Vorsitz des endlich ausgeschriebenem Herrn Lampe, sondern unter dem Präsidium von Regierungsrat Dr. Völger.

Bereinigung der Deutschen Komponisten. Die beiden deutschen Komponistenverbände, die Genossenschaft Deutscher Komponisten und der Bund Deutscher Komponisten, haben sich am 18. April 1931 zu einer „Interessengemeinschaft Deutscher Komponistenverbände“ zusammengeschlossen. Die Aufgabe der GDK ist, alle Ständesangelegenheiten der deutschen Komponisten gemeinsam zu beraten, ihre Interessen zu wahren und den Bezugstand den Behörden, den Parlamenten und der Öffentlichkeit gegenüber gemeinschaftlich zu vertreten. Die Notwendigkeit zu diesem Zusammenschluß ergab sich aus den Reformarbeiten für ein neues Urheberrechtsgesetz, die augenblicklich im Gange sind. Hier scheint eine geschlossene Front der schaffenden Musiker besonders geboten. Die Leitung der GDK liegt in den Händen des Präsidiums, das aus zehn Vorstandsmitgliedern der beiden Verbände gebildet wird. Als Präsident wurde Prof. Dr. Max von Schilling, als Vizepräsident Prof. Dr. Paul Gaerner gewählt. Die Geschäftsstelle der GDK befindet sich in den Räumen der Genossenschaft Deutscher Komponisten in Berlin, Wilhelmstraße 67/68.

Stadt Magdeburg

Die Alten

Von Hermann Brechlag.

Neberall in den Anlagen haben die Alten still auf den Bänken. Alles, was sie denken, entstammt vergangenen Tagen.

Sie grübeln über des Lebens Sinn, einmal her und einmal hin: Viel Verlust und wenig Gewinn.

Dem fehlt ein Arm, der kann nicht sehn, der kann nicht hören und der nicht gehn. So haben sie alle irgendein Leid, sprechen sie gleich von Jugendzeit, von der Schule, von Liebe, von Frau und Kind. Und was sie geschafft und wie es zerronnen, und daß die Menschen jetzt anders gesonnen. Und sind darunter alte Soldaten, preisen sie gern ihre Heldentaten. Sie alle aber sprechen gar viel vom Sterben, von Testamenten und wartenden Erben. Und wie sie sich ihre Bestattung denken.

Doch meistens haben sie still auf den Bänken, und grübeln über des Lebens Sinn, einmal her und einmal hin: Viel Verlust und wenig Gewinn! —

Die Arbeiten der Stadtväter

Wie wir bereits mitteilten, treten in der nächsten Woche die Stadtväter am Dienstag und Mittwoch zu ihren Beratungen zusammen. Während die Sitzung am Dienstag um 17 Uhr beginnt, stellt die am Mittwoch stattfindende Sitzung eine Abend-sitzung dar, deren Beginn auf 19.30 Uhr festgesetzt ist. Das Haupt-interesse richtet sich auf die Wahl des Ersten und Zweiten Bürger-meisters. Diese Wahlen werden aber erst in der Mittwoch-Sitzung stattfinden. Die Tagesordnung steht unter anderem die Fortführung der Etatsberatungen vor, soweit die Einzelhaushaltpläne in den Haushalts-Ausschuss-Sitzungen herabschiedet werden.

Von den sonstigen Vorlagen ist noch eine Mitteilung des Magistrats über Beschäftigung von Doppelbediensteten hervorzuheben sowie die Beratung über die Ortsfassung für das städtische Wohlfahrtsamt und die Festsetzung der Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1931. Ferner wird in einer Magistratsvorlage die Änderung des § 1 der Ortsfassung für die Berufsschulen vor-geschlagen. Hierzu sowie zu der Verstärkung des Beleuchtungs-nistels im Hausplan der Theater und des Dreiflers für die Spielzeit 1930/31 werden die Stadtväter ebenfalls Stellung zu nehmen haben.

Vom Zeppelinbesuch in Magdeburg

Wie wir vom Verein Magdeburg des Deutschen Luftfahrt-Verbandes C. V. hören, schreiben die Vorbereitungen für die Landung des Luftschiffs in Magdeburg fort. In eingehenden Ber-athungen mit der Polizei ist die Verkehrsregelung für die zu er-wartenden großen Menschenmassen bereits geregelt worden. In Meichenbach i. Vogtl. sind zu der Landung des Zeppelins weit über 100 000 Menschen auf dem dortigen Flugplatz zusammenge-strömt. Auch in Magdeburg wird als der Zeppelin-Tag an die Polizei die denkbar größten Anforderungen stellen. Die Halte-mannschaften werden voraussichtlich von der Polizeischule in Burg gestellt.

Die Plätze auf dem Flugplatz werden in drei Kategorien ein-geleitet. Der Verkauf wird voraussichtlich Anfang Mai beginnen. Für die Autos sind besondere Parkplätze vorgesehen. Die Reg-ung des zu erwartenden Luftverkehrszufusses wird ebenfalls an die Poli-zei große Anforderungen stellen.

Während in anderen Städten eine solche Luftschiff-Landung von der Stadtverwaltung selbst organisiert und das Risiko von dieser getragen wurde, ist in Magdeburg der Verein Magdeburg des Deutschen Luftfahrt-Verbandes C. V. der Veranstalter. Das finanzielle Risiko, das der Verein damit übernommen hat, ist recht erheblich. Zunächst muß der Verein den Verlauf der Pläne im Luftschiff zum größten Teil garantieren, sodann hat er von der Brutto-Einnahme des Platzartenverlaufs die Hälfte an den Luft-schiffbau Zeppelin abzuführen, unter Zugrundelegung einer er-heblichen Minimalsumme, dazu kommen die nicht unerheblichen Kosten zur Vorbereitung des Zeppelin-Tages, Beschaffung der Wäpfe, Propaganda usw. Ohne das Einspringen des Vereins Magdeburg des Deutschen Luftfahrt-Verbandes wäre die Landung hier in Magdeburg am 7. Juni unmöglich gewesen, da der Zeppi-lin sich am diesem Tage bereits in Gildesheim angehalten hätte.

Der gute Verlauf der Pläne für das Luftschiff, die bereits nach einer Woche ausverkauft waren, hat den Luftschiffbau Zeppi-lin veranlaßt, am 14. Juni eine weitere Fahrt nach Hannover anzusetzen und einen Teil der Passagiere auf diese Fahrt zu über-nehmen. Dadurch sind 10 Plätze von Friedrichshafen nach Magde- burg zum Preise von 250 Mark wieder frei geworden, die durch die Hamburg-Amerika-Linie, Magdeburg, Breiter Weg 14, ver-kauf werden können.

Der Muttertag

Am Sonntag, dem 7. Mai, soll in Magdeburg und auch anderswo ein sogenannter Muttertag feigen. Wenn soll er dienen? Man sagt: Der Mutter und dem Kind. Der Mutter — daß ihr wieder die ehrentwürdige Achtung ihrer Kinder entgegen-gebracht wird. Und dem Kind — daß es die Mutter wieder ehrt und achtet. Gut so. Lobend anzuerkennen sind die Bemühungen um die Hebung der Moral — wenn man es einmal so nennen will. — Doch bedarf es dazu eines Muttertags? Das ist die Frage. Schule und Elternhaus, Lehrer und Eltern sind in erster Linie dafür bemüht. Ein nichts-tuender Muttertag aber? Was kann er schon tun?

Mit Blumenangebinden für das Kind oder für die Mutter hebt man nicht die Moral. Erst recht nicht durch Plakate in der Straßenbahn oder an den Vorkassanten. Jedenfalls ist das unsre Meinung. Betrachten wir diesen Muttertag vom Standpunkt des Arbeiters aus, der heute nur kümmerlich verdient, oder gar arbeits-los ist, so entfällt für den Arbeiter der Sinn eines solchen Mutter-tags in der gedachten Art völlig. Blumen sind schön, sie erfreuen Mutter und Kind. Aber der Vater und die Mutter des arbeiten- den Standes, die mit jedem Pfennig rechnen müssen und trotzdem noch nicht auskommen, haben Ehre und Achtung der Kinder vor der Mutter und dem Vater durch ein Würstchen oder durch ein neues Hemdchen mehr, als durch ein paar Blumen. Es ist sehr schön gesagt: „Laß Blumen sprechen“. Aber wo die harte Not des Kampfes um das tägliche Leben spricht, da besteht die Schönheit der schönsten Blume — auch weil sie Geld kostet — den moralischen Effekt.

Wir Sozialisten wissen ein besseres Mittel, als das eines hochfliegenden Muttertags, um die Liebe, Achtung und Ehre zur Mutter zu fördern. Das ist die Erziehung einer selbstbewußten, kampffähigen Jugend zu dem unbesiegbaren Willen, den Be-

Neuter in Rußland

In den Redaktionen der vornehmen bürgerlichen Presse gibt es Tobfuchtsanfalle von besonderer Art. Die Zeitungs-männer von der Sparte der Kommunalpolitik schäumen und spucken vor Wut. Sie wollen verhindern, daß der Stadtrat Neuter Oberbürgermeister in Magdeburg wird. Sie wollen überhaupt keinen Sozialdemokraten auf den Oberbürger-meisterstuhl sehen, die „Magdeburgische Zeitung“ hat es ganz unverblümt zum Ausdruck gebracht. Der Rücktritt des Oberbürgermeisters Veims sollte der Augenblick sein, der end-lich der Stadt Magdeburg — dem Bürgertum, für das die „Magdeburgische Zeitung“ zu schreiben glaubt — den lang-ersehnten Führer wieder gab, der seit Jahren gefehlt habe. Das Blatt bestätigt jeden Tag von neuem unsere Auffassung, daß von ihm jeder Sozialdemokrat bekämpft worden wäre, ganz gleich, wie er heißen mochte. Das gleiche gilt für den „General-Anzeiger“, für die „Tageszeitung“ und selbstver-ständlich auch für die „Tribüne“.

Die maßlos wilde Heße der bürgerlichen Presse ist übri-gens begreiflich und deshalb auch gar nicht so tragisch zu nehmen. Sie nimmt Rache für 12 Jahre! Zwölf Jahre stand in Magdeburg ein Sozialdemokrat, ein ehemaliger Hand-werker an der Spitze der Verwaltung. Er wurde unklüfft, verleumdet, bekämpft mit den ordinärsten Mitteln — und war doch unangreifbar, blieb Sieger, hielt die Meute mit eiserner Hand nieder. Nun glaubt sie, der Druck sei gewichen, sie können freier klaffen und beißen. Darum stürzt sie sich auf den Mann, der Nachfolger werden soll, scharf Urat zu-sammen, den sie gegen den neuen schlendert.

Die bürgerliche Presse schreibt in Festtagsartikeln sehr viel von Bürgerinn und Treue zu ihrer alten Stadt Magde-burg. Sie hat in den zurückliegenden 12 Jahren nur zu häufig bewiesen, daß ihr Stadtinteresse und Bürgerinn ver-dammt wenig bedeutet, wenn ihr politischer Haß gegen die Sozialdemokratie die Feder führt. Selbst von bürgerlicher Seite wurde zugegeben, daß von der „Magdeburgischen Zei-tung“ der Stadt größter Schaden zugefügt worden ist durch die sachlich in keiner Weise begründete Kritik, die sie in kriti-scher Situation an der Stadtverwaltung übte. Materieller und moralischer Schaden ist von ihr angerichtet worden. Sie nahm keine Rücksicht auf die Stadt, wenn sie glaubte, für sich Gewinn zu erraffen, sich bei dem Spießhütten in ein gutes Licht zu setzen. In gleicher Art suchte selbstverständlich auch die „Tageszeitung“ zu wirken. Aber ihr kann zugute gehalten werden, daß sie es nachmachen mußte. Der „General-Anzeiger“ gab sich auch Mühe, aber ihn nimmt keiner ernst, deshalb war der Schaden geringer.

Das Perorale tont und treibt auch jetzt wieder sein Wesen in der bürgerlichen Presse, sucht Feuer anzulegen, um sich ein Ansehen zu geben. Einwände, die einer sachlichen Prüfung standhalten könnten, bringt es nicht vor. Die „Tageszeitung“ winkt mit dem roten Bolschewistenklein, um den Spieß zu schreden. Sie macht in ihrer Ausgabe vom Freitag die erschütterliche Mitteilung, daß Neuter einmal als Kommissar der russischen Sowjetregierung in dem Wohngebiet der Wolgadeutschen tätig war. Ueber seine Tätigkeit habe eine Berliner Zeitung vor einigen Jahren einen Artikel gebracht. Dann sei Neuter deswegen auch schon einmal verhaftet worden.

Die alle gewissenhafte „Tageszeitung“ nennt aus gutem Grunde die Berliner Zeitung nicht, die den Artikel gegen Neuter gebracht hat, sie sagt nicht, daß es der „Deutsche Vorwärts“ war, eines der übelsten Heßblätter der Nach-kriegszeit. Daß dieses wüßte völkische Blatt über Neuter das Blaue vom Himmel herunterläßt, ist doch selbstverständlich. Die „Tageszeitung“ sagt auch nicht, wie die Gelegen-heit mit der Verhaftung weitergeht. Sie hütet sich, denn dann müßte sie Neuter rechtfertigen. Sie „deutet an“, weist darauf hin und überläßt dem guten, antisozialistischen Bir-gertum, die Sache weiter auszuwickeln.

Wenn sich die Kloaken des Hasses gegen Sozialdemo-kraten öffnen, macht man das so. Wie steht es mit der

Tätigkeit Neuters in Rußland

Neuter kam als deutscher Soldat in russische Kriegs-gefangenschaft. Er hat die Revolution dort miterlebt und wollte — ein junger, begeisterter Sozialist — aktiv sein. Gegen den Zarenismus, gegen den Krieg. Er schlug sich zu den Kommunisten, bekam auf Grund seiner großen Fähig-keiten schwere Aufgaben überwiesen, die diplomatisches Ge-schick verlangten.

Von der deutschen Regierung wurde eine Kommission entsandt — auf Grund des Friedensvertrages von Brest-Litovsk — die die Wolgadeutschen in Rußland zu betreuen hatte. Mit dieser, von der deutschen Regierung eingesetzten Kommission, arbeitete Neuter zusammen. Wie arbeitete er mit der deutschen Kommission für die Deutschen in Rußland?

freikampfung der Arbeit für eine glücklichere Mensch-heit zu führen. In diesem Sinne ist für unsere Väter und Mütter und Kinder der Muttertag der 1. Mai.

Doch noch eins: warum überhaupt Muttertag? Soll das der Vorkaufser werden auch für einen Vatertag? Dein Ehre und Achtung und Liebe für den Vater ist ebenso erforderlich. Und noch eine Frage zum Schluß: Wer veranstaltet eigentlich den Muttertag? Fest steht, daß er bisher keine offizielle Angelegen-heit weder des Reiches, noch des Staates, noch der Stadt ist. —

Vom Arbeiter-Samariter-Bund

Als zur Zeit des Sozialistengesetzes die Rechte der Arbeiter in jeder Beziehung beschnitten waren, als trotz aller Bedrückungen die Macht der Proletariat im stillen immer gewaltiger wurde, entstand, um der Arbeiterkraft das wohlwollende Empfinden der Bedrückten zu zeigen, jene Reihe von Sozialgesetzen, mit denen nach dem Bismarckschen Plan die Massen von der sozialistischen Bewegung ferngehalten werden sollten. Eine ganze Reihe Ver-ordnungen und Gesetze stand auf dem Papier. Deren Durchfüh-rung aber war der damaligen Regierung infolge der Profitgier des Kapitals nicht möglich. Auch der Zwang, auf allen Betriebs-plätzen Schutzrichtungen zu schaffen, um den Arbeitern im

Wir enthalten uns eines Urteils, aber wir geben hier einen Brief wieder, der von zwei Herren aus der deutschen Kommission im Jahre 1925 an den Chefredakteur des „Vorwärts“, unsern Genossen Stampfer, geschrieben ist. Die Schreiber, die heute noch im Auslandsdienst Deutsch-lands stehen, deshalb vorläufig nicht genannt werden können, sind politische Gegner Neuters, sie stehen politisch weit rechts. Wie urteilen diese Gegner über Neuters Wirken in Ruß-land?

Der Brief gibt Antwort:

Herrn Chefredakteur Stampfer!

Veranlassung zu diesem Schreiben ist der Aufruf des „Deutschen Vorwärts“ auf Ihren Herrn Neuter. Letzterer wandte sich an uns mit der Bitte, für ihn eventuell in einem Prozeß als Zeugen einzutreten.

Im Sommer 1918 waren wir beide als Mitglieder der deutschen Unterkommision XI (auf Grund des Brester Friedensvertrages) im Auftrag der deutschen Re-gierung speziell zum Schutze der deutschstä-migen Kolonisten an der Wolga mit dem Sitz in Saratow tätig. Hierbei ergab sich automati-sch ein gegen-seitiges Bekämpfen zwischen uns und Herrn Neuter, welcher damals an der Spitze des kommunistischen deut-schen Wolgakommissariats gestanden hat.

Wenn wir auch damals unsern Anschauungen nach vollkommene Antipoden des Herrn Neuter waren, so glauben wir sagen zu können, daß genau so wie wir bestrebt waren, voll und ganz unsere Pflicht zu tun, solches auch in gleicher Weise von Herrn Neuter angestrebt wurde. Unserer Ansicht nach hat Herr Neuter weder seine deut-sche Art zu denken, noch seine Erziehung und Bildung verleugnen können, wodurch er sich aus der Zahl der da-maligen Machthaber stets hervorgehoben hat. Trotzdem wir in der Zeit von Juni bis Oktober 1918 über alle Vor-gänge in unserm Schutzgebiet nahezu restlos informiert waren, können wir bestätigen, daß uns von einer persön-lichen Gewalttat des Herrn Neuter und von Gewalttaten, welche auf seine persönliche Veranlassung erfolgten wären, nichts bekanntgeworden ist.

Dagegen hatten wir sogar das Empfinden, daß Herr Neuter das Bestreben hatte, aus-gleichend zu wir-ken. Herr Neuter war wohl die einzige beherrschende Person, mit welcher wir wirk-lich positiv, trotz aller sonstigen Verschiedenheiten unserer Auffassung, verhandeln konnten.

Diese Zeilen mögen Ihnen persönlich dazu dienen, die Ansicht seiner damali-gen schärfsten Gegner zu hören. —

Das war Neuter in Rußland? Wenn politischer Haß nicht blind machte, müßte ihm die deutsche bürgerliche Presse, müßten ihm das deutsche Volk Dank zollen, daß er als Ver-treter der Bolschewistenregierung, als Vertreter Rußlands für die Deutschen an der Wolga einsetzte, Ausgleiche zu schaffen suchte und der deutschen Kommission die Arbeit erleichterte. Wenn damals, da die Atmosphäre äußerst ge-spannt, menschliche Milde und Hilfsbereitschaft seltene Güter waren, nicht Menschen aufgestanden wären, die gleichsam zwischen den Völkern zu wirken suchten — wie zum Beispiel Fridtjof Nansen —, das Leid der Menschheit wäre viel größer geworden. Der eine wird darüber geschrieben, der andre geschmäht.

Die bürgerliche Presse weiß auch allerlei zu berichten über „Stimmen, die in Berlin jetzt laut werden“. Sie zitiert die Rechtspresse, übergeht aber die wirklich große Presse in Berlin, die rückhaltlos die Verdienste Neuters anerkennt. Wir sind gespannt, ob es die bürgerliche Presse wagt, auch ihren Lesern mitzuteilen, wie Führer der Rechten des Ber-liner Stadtparlamentes über Neuter urteilen. Es würde ein andres Bild herauskommen. Auch in bezug auf das „Schuldenmachen“, von dem der biedere „General-Anzeiger“ soviel zu sagen weiß. Wir kommen darauf zurück.

In bürgerlichen Zeitungen wird auch schon berechnet, ob Neuter überhaupt gewählt werde, wenn keine bürgerliche Fraktion mitmache. Erreut stellt die „Tageszeitung“ fest, daß die Kommunisten ja auch dem verhafteten Sozialdemo-kraten keine Stimme geben werden. Mühsame Tränen, Säudedruck! Gemeinschafft und Treue gegen die Sozial-demokratie bis zum Tode.

All die Wildmädchenrechnungen sind ein Vergnügen, das man meiden könnte. Sie bringen kein Licht in die Sache. Eins steht nur fest: Der sozialdemokratische Kandidat wird gewählt! Ja! Mit oder ohne Unterstützung einer andern Fraktion, er wird gewählt! —

Falle eines Unglücks erste Hilfe angebeihen zu lassen, blieb ein frommer Wunsch.

Die bis dahin allein vorhandenen Kolonnen des Roten Kreuzes waren eine rein militärische Einrichtung, nur zu dem Zweck geschaffen, bei eintretenden Kriegen ihre Sanitätsmann-schaften zum Kriegsanitätsdienst zur Verfügung zu stellen. Nach den Bestimmungen der Genfer Konvention ist die Einrichtung des Roten Kreuzes eine militärische, denn die Mannschaften des Roten Kreuzes werden im militärischen Sinne ausgebildet und unter- stehen bei Ausübung ihrer Tätigkeit im Felde militärischen Stellen. Dementsprechend war auch die Einstellung der Roten-Kreuz-Vereine. Jeder Rote-Kreuz-Verein mußte der Regierung eine bestimmte Anzahl Mitglieder nennen, die sich im Falle eines Krieges zur Verfügung stellten. So wurde natürlich von den Mit-gliedern des Roten Kreuzes „vaterländische“ und „Militärstrenge“ Bestimmung verlangt. Die Gründung der Roten-Kreuz-Organisa-tion war gewiß ein Fortschritt. Wir Sozialisten beurteilen Kriege, aber wir können uns nicht mit dem Verfasser der Geschichte der Genfer Konvention, Viktor von Molnar, einverstanden erklären, der sagt: Der ewige Friede sei ein schöner Traum, der eine voll-endete Menschheit voraussetzt. Wenn erst einmal die Grenzen niedergedrissen sind und eine allgemeine Völkerverständigung her-

Sport Spiel

Der Frühjahrs-Waldlauf in Bieberitz

Bieberitz wird am kommenden Sonntag von Arbeitersportlern überreichlich bevölkert sein, denn aus den Wäldern ist zu erwarten, daß eine überaus große Zahl von Sportlern am Waldlauf teilnehmen wird. Bisher haben sich in die Teilnehmerliste über 400 eingetragen lassen. Es wird sich zeigen, daß wir gegenüber den Bürgerlichen, die am 20. März 285 Teilnehmer auf die Weine brachten, doch die Bewegung der breiten Masse sind. Hoffen wir auf schönes Wetter und der 28. April wird wieder ein Tag des vollen Erfolgs für den Arbeitersport sein.

Die Kämpfe beginnen pünktlich um 15 Uhr. Abmarsch mit Musik um 18.30 Uhr von der Weintraube, ab 18 Uhr sind schon Handballspiele der untern Mannschaften. Die Besetzung der einzelnen Konkurrenten ist eine gute, dies beweist am trefflichsten der 5000-Meter-Lauf, denn hierzu sind ein ganz Teil bisher unbekannter Genossen gemeldet worden. Ein scharfer Kampf wird sich hier dem Zuschauer bieten. Die besten dieses Laufes nehmen an den Ausscheidungskämpfen für das Olympia teil. Der 8000-Meter-Lauf der Männer, 2000-Meter-Lauf der Jugend, 1000-Meter-Lauf der Sportlerinnen zeigt ein Massenaufgebot von Teilnehmern. Eine sehr gute Besetzung haben wiederum die Stafetten. Acht Vereine haben zwölf Mannschaften gemeldet, der Kampf um den Sieg wird also hart umritten sein. Alles in allem wird der kommende Sonntag wieder zeigen, daß der Arbeitersport trotz wirtschaftlich schlechter Lage weiter vorwärts dringt. Ausgabe der Startnummern ab 14 Uhr in der „Weintraube“.

Handballspieler zum Waldlauf

Die Handballer haben im Interesse des Waldlaufs ab 18 Uhr Spielverbot verhängt. Aber auch am Vormittag ist das Programm mager. Um 11 Uhr finden zwei Serienspiele statt. Borussia gegen Wilhelmstadt und Eintracht-Süd gegen Cracau. Auch die Gesellschaftsspiele seien kurz genannt. Gernisch gegen Neue Neustadt 12 Uhr. Frohse gegen Gommern 11 Uhr. Osterweddingen gegen Klein-Ottersleben 12 Uhr. Alte Neustadt II gegen Fernersleben III 9 Uhr. Kyrlieben Jgd. gegen Frohse Jgd. Gernisch Jgd. gegen Neue Neustadt Jgd. Gernisch II gegen Cracau II 11 Uhr. Höhendobeleben II gegen Niederndobeleben II 11 Uhr. Klein-Ottersleben Jgd. gegen Wilhelmstadt Jgd.

Im Anschluß an den Waldlauf wird auf dem Platz in Bieberitz ein Spiel zwischen Gieße und Borussia Fernersleben ausgetragen. In unser aller Gedächtnis ist noch das letzte Spiel auf dem Sportplatz 1. Dieses Spiel wird der Großveranstaltung der Magdeburger Arbeiterturner einen würdigen Abschluß geben. An unsere Arbeitserbrüder richten wir die Bitte, am Sonntag den Nachmittagsausflug nach Bieberitz zu führen und teilzuhaben an unserer Freude. Ihnen zum Gruß ein Frei Heil!

Handballspiele in der Altmart

Der neue Bundesverein, Reichsbanner Stendal, hat um 12 Uhr auf dem Sportplatz in Stendal die erste Elf des Schützengartens als Gegner. Die Stendaler verfügen über eine eifrige Mannschaft und werden den Gästen den Sieg schwer machen. Auf dem Sportplatz der Freien Turner Stendal ist Freiheit Langermünde II Gast der Stendaler 1. Jugend.

Handballspiele im 4. Bezirk

Mit großer Mühe ist es der Bezirksleitung gelungen, eine Bezirksauswahlmannschaft gegen die 1. Elf der Vereinten Freien Mannschaften Leopoldshausen ins Feld zu schicken. Das Treffen findet am Sonnabend auf dem Leopoldshausener Sportplatz am Strandbad statt. Die Bezirkself spielt mit folgender Aufstellung:

Wamgarren (Förderstedt) Weiß (Stahfurt) ? (Mehersleben) Käß (Förderstedt) Gensel (Mehersleben) Panterobd (Stahfurt) Schulenburg Lucka Winterfeldt Wedig Wohrmann Förderstedt (Worne) (Förderstedt) (Stahfurt) (Calbe)

Es sind alles Spieler mit Erfahrung, so daß die Mannschaft über bestes Material verfügt. Leopoldshausen tritt mit Erfolg an. Ein sehr scharfes, temperamentvolles Spiel wird den Zuschauern geboten werden. Jeder Arbeiter sollte sich dieses Treffen ansehen.

Fußballspiele am Wochenende

Ein Sonnabendspiel riskiert der WSK. Er hat sich den WSK als Gegner gesichert. Fast sämtliche bisherigen Spiele beider Mannschaften hatten einen knappen Ausgang, so daß man bei der jetzigen Gleichwertigkeit wieder damit rechnen kann. Der Ballspielklub hat als Klubbesitzer natürlich die größeren Chancen. Am Sonntag wird die lange Reihe der Serienspiele fortgesetzt. Nachdem es am vergangenen Sonntag schon einige Uebertragungen gegeben hatte, sind wir neugierig auf den diesmaligen Verlauf der Spiele.

Schon um 11.30 Uhr stößt der WSK den Ball gegen Jersleben an. Die Spielarten beider Partner unterscheiden sich grundlegend voneinander. Während die Magdeburger Wert auf Innenkombination legen, demonstriert der Gegner meistens eine Art Flügelspiel und ist dabei sehr schnell. Wir sind gespannt, wenn hier das entscheidende Tor glückt. Das Spiel findet auf dem Sportplatz 1 statt. Die beiden Mannschaften mit dem friedlichen Namen, nämlich Eintracht Süd und Eintracht Ost, spielen auf dem Sportplatz 8. Hier ist es für die Gastmannschaft sehr schwierig, denn der Platz hat seine besondern Eigenarten, wodurch oft der ganze Spielverlauf leidet. Wir erwarten daher Süd knapp vorn. Anstoß 15.30 Uhr.

Für Burg bedeutet das Spiel zwischen den Turnern und Sturm 07 wieder eine Art Großkampf dadurch, daß die Ausichten der Bürger beträchtlich gestiegen sind nach dem Sieg über Weißhof. Die Magdeburger werden sich daher mächtig ins Zeug legen müssen, wenn sie wenigstens einen Punkt retten wollen. Anstoß 15.30 Uhr. Vorher um 11 Uhr gibt Sturm Schönstedt gegen Germania ein Gastspiel. Wohl über ein Jahr haben beide nicht zusammen gespielt. Der erste Start dürfte daher vom besondern Interesse sein, denn in beiden Mannschaften findet man jetzt nur noch die junge Generation.

Daß der Kreismeister nicht mehr die überragende Stellung wie bisher einnimmt, ist schon allgemein beobachtet worden. Auch ihm wird das Siegen schwer gemacht. Jedenfalls sollte am kommenden Sonntag Jahn Groß-Ottersleben für Wader-Friesen ein schwer zu überwindendes Vollwerk sein. Anstoß 15.30 Uhr in Neuhalbensleben. Wieder werden mehrere hundert Zuschauer zum Platz der Freien Turner Bennedenbed eilen, denn Weißhof Schönstedt spielt dort. Dirigieren dürfte in diesem Spiele Weißhof. Die Frage ist nur: Wie zieht sich Bennedenbed aus der Affäre? Diese Beantwortung beginnt um 15.30 Uhr. Nun kommt der Neuling Eintracht Wolmirstedt. Zwei Niederlagen hat er schon weg. Aber trotzdem sagt man dieser Mannschaft eine annehmbare

Spielweise nach. Lediglich Beck verhinderte bisher die Erfolge. Gegen den spielerischen Sportklub Burg sollte wiederum schwer etwas zu machen sein. Ein Sieg bedeutet eine Uebertragung. Anstoß 15.30 in Wolmirstedt.

Um die gleiche Zeit beginnen in der 1. Gruppe der 2. Klasse die Spiele. Sportfreunde kann sich nur schwer mit der Spielweise der untern Mannschaften abfinden. Das Spiel gegen Jgd. auf dem Platz am Königsweg sollte daher offen verlaufen. Auf dem Mabelplatz muß der WSK gegen Fichte West eine alte Rechnung begleichen, denn er schlug die Bewegungsspieler vor einiger Zeit. Auch sonst hat das Spiel seinen Reiz, es geht um die Führung in der Tabelle. Freiheit Oberstedt, in Gesellschaftsspielen immer siegreich, enttäuscht seit Beginn der Serie. Gegen Cracau müßte am Sonntag ein Sieg erfolgen, sonst sind die Ausichten für dieses Jahr bald vorbei. Borussia muß nach Varleben. Die 2. Mannschaft von Fortuna wird in diesem Spiele den Kürzern ziehen. Die übrigen Zusammenstellungen lauten:

Viere gegen Salzelmen, Groß-Mühlhagen gegen Sturm Schönstedt II, Gommern gegen Gieße, Weibendorf gegen Kabböbe, Wader-Friesen II gegen Neuenhofs, Althalbensleben gegen Groß-Ammensleben, Sportfreunde II gegen Schrotzberger, Parchau gegen Kogäh, Germania II gegen Schartau, Jahn Groß-Ottersleben IV gegen Diesdorf, Turnen III gegen Glindenberg, Wolmirstedt II gegen Leitzsch, Prehien gegen Südost II, Klein-Mühlhagen gegen Süldorf, Jahn Groß-Ottersleben III gegen Vohrau, Süplingen gegen Süldorf, Vornstedt gegen Gießenbarleben, Jahn Groß-Ottersleben II gegen Niederndobeleben.

Gesellschaftsspiele

Wader Felsleben sollte in einem um 17 Uhr beginnendem Spiele seinen Ueberläufer Freie Turner Südost glatt schlagen. Das Spiel findet auf dem Platz von Wader statt. Die scharfen Freien Turner Stendal haben Fortuna Varleben zu Gast. Es wird wiederum eine Prüfung der Leistungsfähigkeit der Stendaler sein. Anstoß 15.30 Uhr.

Die Egerner Mulde hat folgende Spiele vorgesehen: Wangleben gegen Eigerleben, Wledendorf gegen Inseburg, Egeln gegen Westeregeln.

Schiedsrichterpiel in Althalbensleben

Am Sonnabend spielt die Schiedsrichtermannschaft der Gruppe Neuhalbensleben 17.45 Uhr gegen Komot in Althalbensleben in folgender Aufstellung:

Rudwig (Wornstedt) Kämpfer (Neuhalbensleben) Schubinsky (Gießenbarleben) Vog (Kabböbe) P. Hüllner (Neuhalbensl.) Lülle (Neuenhofs) Nowak Meinede Gensich Körtge Frischmuth (Althalbensl.) (Gr.-Ammensl.) (Wornstedt) (Neuhalbensleben) Erzag: Mleburg (Gutenweg), Friede (Süplingen).

Spieler haben schwarze Hosen, Strümpfe und Stiefel mitzubringen. Jersesh stellt Wader-Friesen. Die Spieler sind 1/2 Stunde früher bei Schulze (Althalbensleben).

Schiedsrichter: S. Behmann (Althalbensleben).

Fußballspiele in der Altmart

Am Sonntag beginnen auch in der Altmart die Serienspiele. Es spielen Jäventz I gegen Gardelegen I, Debitfeld I gegen Uchspringe I. In Stendal spielen Stendal II gegen Gardelegen II sowie die beiden Jugendmannschaften beider Vereine. In Uchspringe stehen sich Uchspringe II und Jäventz II gegenüber.

Fußballspiele im 4. Bezirk

Am Sonntag haben die Freien Turner Mehersleben Sanderleben I auf dem Turnerplatz in Serienspiel als Gegner. Da die Freien Turner längere Zeit keine Spiele gegen Sanderleben ausgetragen haben und Sanderleben als Kampfmannschaft bekannt ist, wird ein interessantes Spiel geboten werden. Anstoß 15 Uhr. Um 11 Uhr Turner III gegen Sanderleben III. Um 18 Uhr treten die II. Mannschaften beider Vereine an. Die Jugend der Turner fährt nach Ermersleben.

Britannia Mehersleben fährt nach Förderstedt und wird schwer um die Punkte kämpfen müssen. Ein leichteres Spiel dürfte vielleicht die Spielereinigung Mehersleben haben, die in Pöhm ein Serienspiel austrägt. In der ersten Klasse treffen sich außerdem Neundorf und Gültzen, in Gedlingen wird die spielforte Elf von Calbe erwartet und Rathmannsdorf tritt gegen Röderburg an.

Von den untern Mannschaften treffen sich in Mehersleben noch Britannia II gegen Gültzen II um 18 Uhr und Britannia Jugend gegen Pöhm Jugend um 11 Uhr auf dem Zahnplatz.

Magdeburg gegen Leipzig

Nach den Handballspielen treten nun auch die Fußballer mit Leipzig in Verbindung. Dieses Spiel ist zum 17. Mai auf dem Sportplatz 1 angesetzt. Es ist zu begrüßen, daß die Bezirksleitung wieder einmal eine Sachsenmannschaft nach Magdeburg verpflichtet hat. Die Spiele gegen die Stadtmannschaft von Dresden dürften noch in allezeitiger Erinnerung sein. Sie standen auf einer sportlich hohen Stufe. Inzwischen hat aber Leipzig seiner Nachbarschaft den Rang abgelaufen. Nicht nur in der Erringung der Mitteldeutschen Meisterschaft hat Leipzig seinen Neuaufstieg zu verzeichnen, sondern auch im übrigen spielerischen Können. Von Interesse dürfte sein, daß am letzten Sonntag Leipzig gegen Dresden spielte. In diesem Spiele siegte Leipzig mit 6:3. In sämtlichen Berichten findet die überragende Spielweise der Leipziger Anerkennung, gegen die die Dresdner Vertretung nicht aufkam. Da die Leipziger in Magdeburg in derselben Aufstellung spielen wie in Dresden, wird es zu einem Spiele kommen, das weit über die Grenzen Magdeburgs Beachtung finden dürfte.

Werbeabend in Magdeburg-Diesdorf

Vor vollbestem Saal wurde der Werbeabend des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Magdeburg-Diesdorf angeführt. Den ersten Teil des Programms beherrschten die Kinder. Von den Kleinsten bis zu den Schulknaben waren alle mit Eifer bei der Sache. Ueber Lauffrett, Pferd, Boot und Rasten sprangen und liefen die Kleinen, als sei es ihr tägliches Element. An dem Beispiel nach jeder Vorführung konnten die Leiter den Lohn ihrer Bemühungen erkennen. Zwei Filme und Vorführungen der „großen“ Turner und Turnerinnen beschloßen den erfolgreich verlaufenen Abend. An die Bewohner der Siedlung West und Diesdorfs richten wir die Bitte: Folgt nicht dem Lock- und Werbesprechen des „teuflichen“ Turnvereins „Hoffnung“, sondern kommt zu uns in den Arbeiter-Turn- und Sportverein Magdeburg-Diesdorf. Mittwoch und Freitags ab 18 1/2 Uhr in der Turnhalle am Westfriedhof.

Werbeabend in Seehausen

Die ganze Veranstaltung stand im Zeichen des Massenports. Die Kinderabteilung hat sich gegen das Vorjahr verdoppelt, und die Turnerinnenabteilung war völlig neu. Begrüßt wurden die zahlreich erschienenen Eltern und Gäste durch einen Sprechchor, von den Kindern gesprochen. Diese lebten dann auch weiter die

Dreiter. Viel Heiterkeit löste das Rastenturnen der ganz Kleinen aus.

Trotz des kurzen Bestehens der Turnerinnenabteilung wurden Gymnastik, Reulenübungen, Freilübungen und Volkstänze gut dargeboten.

Die Übungen der Jugend und Männer waren auf körperbildenden Wert abgestimmt. Den Abschluß des Abends bildete ein Sprechbewegungsspiel.

Werbetag in Neundorf

Der Sonntag bringt in Neundorf hervorragende Paarungen der Mannschaften anlässlich eines Werbetags. Es treffen sich Freie Turner Mehersleben I und WSK Leopoldshausen I B. Beide Mannschaften werden sich den härtesten Kampf der Veranstaltung liefern, da beide gleichwertig und in guter Form sind. Die beiden 1. Jugenden werden das Programm weiter ausfüllen. Leopoldshausen I trifft auf Vorne I im Serienspiel. Neundorf I wird zum erstenmal mitwirken im Spiel gegen die Altermannschaft von Osmarsleben. Im Fußball treffen aufeinander: Neundorf 1 gegen Leopoldshausen 1, Neundorf 1 Jgd. gegen Leopoldshausen 1 Jgd. Im Trommelball spielen 1. Neundorf gegen 1. Leopoldshausen Sportl. 2. Neundorf gegen 2. Leopoldshausen.

Durgörner Neundorf im 7. Bezirk hat am Sonntag Sanderleben mit der 1. und 1. Jgd. als Gast. Aderburg I weist bei der 2. von Calbe. Osmarsleben 1. Jgd. fährt zu Stahfurt 1. Jgd.

Mürnberg-Ost oder Leipzig-Regau?

Vorentscheidung um die Fußballmeisterschaft.

Der Süddeutsche und Mitteldeutsche Fußballverbandsmeister des Arbeiter-Turn- und Sportbundes stehen sich am Sonntag in Leipzig gegenüber, um darüber zu entscheiden, wer von ihnen in das Endspiel um die Bundesmeisterschaft kommt. Nürnberg-Ost verteidigt den Bundesmeistertitel. Sein Gegner, Regau, ist eine stabile Mannschaft, die schon seit Jahren im Bezirk Leipzig eine führende Rolle innehat. Man kann dem Kampfe zwei Hauptmerkmale voraussagen: Der schlaggewaltige Nürnberger Sturm und die vorzügliche Verteidigung Regaus werden die Hauptteile des Spieles bestreiten. Das spricht keinesfalls gegen das Können der übrigen Mannschaften, aber die genannten Punkte gelten für die Stärken ihrer Mannschaften. Leipzigs Arbeiter-Fußballanhänger erwarten das Spiel mit fieberhafter Spannung.

Die „Deutsche Turnzeitung“ lügt!

In einem sonst ganz vernünftig gehaltenen Artikel wendet sich der Deutsche Turnerschafts-Gauvertreter F. Klemm, Halberstadt, in Nummer 18 der „Deutschen Turnzeitung“ gegen die Unkosten der Teilnahme an der Olympiade in Los Angeles und stellt dabei auch fest, daß die 9. Olympiade (Amsterdam) jeder Völkerverständigung geradezu Abbruch getan habe. Bei der Frage des Betreffs Reichsausschüsse für Los Angeles behauptet der Artikel-schreiber, daß die Regierung nicht mehr die offene Hand habe wie einst, um z. B. für die Teilnahme an einer Veranstaltung, wie dem 1. Internationalen Arbeiter-Olympia 1928, 0,5 Millionen Mark aus Steuermitteln auswerfen zu können.

Wir haben diesen Schwindel mehr als einmal schon widerlegt und man sollte meinen, daß der Verfasser eines ersichtbar gemeinten Artikels darüber orientiert ist, oder sich wenigstens vorher vergewissert, ob das auch stimmt, was er damit behauptet. Nichts ist schlimmer, als wenn einem eine gewissenlose Leichtfertigkeit bei Aufstellung öffentlicher Behauptungen nachgewiesen werden kann.

Der Verfasser weiß zunächst nicht mal, daß das 1. Internationale Arbeiter-Olympia im Jahre 1928 stattgefunden hat. Vielleicht hat er seine „Kenntnisse“ für diese Frage dem Scharfmacherblatt des Großkapitals, der „Mitteldeutschen Zeitung“ entnommen. Jedem politisch sportbewußten Menschen ist bekannt, daß zum Olympia in Frankfurt a. M. 1928 ganze 21 000 Mark (einundzwanzigtausend Mark) Reichsmittel geflossen sind. Das war alles, was die Olympialeitung zu setzen bekam aus öffentlichen Mitteln. Woher also die Weisheit von den 500 000 Mark, Herr Gauvertreter Klemm?

Daß der Schriftleiter der „Deutschen Turnzeitung“ diesen Schwindel veröffentlicht hat, ist wirklich allerhand.

Französische Arbeiterboxer in Deutschland

Die Vorkauswahlmannschaft des französischen Arbeiter-Sportverbandes wurde am Bahnhof in F ü r t h von 10- bis 12 000 Arbeitersportinteressenten begeistert empfangen. Das Lokal, in dem der Kampfabend stattfand, war überfüllt. Ueber 1000 Personen konnten keinen Platz mehr finden. Das Ergebnis der Kämpfe ist: Fürth gegen Frankreich 6:0. Am Sonntag kämpften die Franzosen gegen den Kraftsportklub R i m m i t s c h a u i. Sa. wieder vor überfülltem Haus und gewannen 8:4. Auch hier war für mehrere hundert Personen kein Platz mehr vorhanden.

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Turn- und Sportverein, Ostgruppe Groß-Magdeburg. Abt. A 11 a b: Heute Freitag 20 Uhr Monatsversammlung in der Burgallee, Tischlerfruchtstraße. Sonntag 8 Uhr Halbtagstour nach Badmünde, Treffpunkt Staatsbürgerplatz. Abt. B u a u: Sonntag 8 Uhr treffen sich alle Mitglieder in der Dudenstraße (Spielplatz) zur Fußballfeier nach dem Festtag. Abt. C K e u n a b: Sonntag fährt nach Gieße. Abt. D: Start für Motorfahrer Platz, Start für Motorfahrer 9 Uhr Staatsbürgerplatz. Heute Freitag 20 Uhr Versammlung bei Kaufmann, Mägder Straße.

Freie Turner Bennedenbed. Kinderabteilungen: Freitag 19.30 Uhr im Heim zum Kulturabend. Sonnabend 18 Uhr Spielnachmittag. Sonntag Motorfahrer 8.30 Uhr, Fußgänger 7.30 Uhr im Heim nach Gernisch-Bieberitz.

Handball, 1. Bezirk. Serien- und Würfenspiele vom 19. April: Wegen des außerordentlich regen Wetters und der damit verbundenen Unfallgefahr durch schlechte Platzverhältnisse sind sämtliche Spiele für unzulässig erklärt. Bestrafungen finden nicht statt. Serienspiele werden neu angesetzt. Würfenspiele sind neu abzuschließen. Strafen: Wölfin wegen Nichtantritts von zwei Mannschaften in Dömitzleben am 6. April 20 Mark, Höhendobeleben wegen Nichtantritts des Schiedsrichters zum gleichen Spiel 8 Mark, Osterweddingen 3.10 Mark. Schiedsrichter-Ankünfte: W o l f f s u n g der Bezirksleitung am 28. April. B e r s e am 27. April. 2. Bezirk. A Gruppe. Arbeiterturnverein Sonntag 10 Uhr in Wolmirstedt in „Stadt Kraag“ Verhände. Geübt wird das Material zum Welt-Kinderlag. Rein Verein darf fehlen.

Fichte Magdeburg, Abteilung Neue Neustadt. Sonntag 10 Uhr Zusammenkunft aller Turnspieler im Fichtenheim.

Fichte Alte Neustadt. Schülerturnen Sonntag 9 Uhr vor der Schule. Die Teilnehmer am Waldlauf 18 Uhr am Waldhof Neustadt.

Fichte Wudau. Sonntag treffen sich sämtliche Mitglieder um 12.15. im Vereinstokal (Thalia-Gaststätten). Abmarsch zum Waldlauf in Bieberitz. Auch Motorfahrer von der „Thalia“.

Freie Sportvereine. Montag 20 Uhr Generalversammlung bei Gernow, Braunschweigstraße 8. Es soll für Sommer und Winter ein Arbeitsprogramm aufgestellt werden. Mitgliederbücher sind unbedingt mitzubringen.

Freier Rastensport, Abt. Altmart. Sonnabend 20 Uhr Rastabend im Vereinstokal. Eintritt frei.

Fichte Wilhelmstadt und Fichte West. Abteilungsverammlung am Sonnabend 20 Uhr im „Wilhelmstadt“ Gieße. Die Waldlaufsteilnehmer heute Freitag in der Turnhalle Befragung. Nachmeldungen werden noch angenommen.

Butter wieder billiger!

Vollereibutter allerfeinste deutsche 1/2 Pfd. 74 Pf.
 allerfeinste dänische 1/2 Pfd. 77 Pf.
 mit 5% Rabattmarken

Schmalz allerfeinstes nordamerikanisches Pfd. 59 Pf.
 mit 5% Rabattmarken

Frischeste Stempel Eier

Trink-Eier

feinste, frischeste deutsche Stempel-Eier mit Adler-Stempel
10 Stück von 75 Pf. an

Käse

Korzkäse Meine	5 Stück	30 Pf.
Korzkäse	5 Stück	60 Pf.
Limburger Käse 20%	Pfund	48 Pf.
Zillitser Käse vollfett	Pfund	85 Pf.
Zillitser Käse vollfett, ohne Rinde	Pfund	110 Pf.
Holländer Käse vollfett	Pfund	90 Pf.
Banrischer Schweizerkäse	Pfund	120 Pf.

Apfelsinen sehr gute Qualitäten
 Größe Ia 10 Stück 100 Pf.
 Größe I 10 Stück 75 Pf.
 Größe II 10 Stück 55 Pf.
 Größe III 10 Stück 40 Pf.

Feinste Kaffees mit wertvollen Gutscheinen
 1/2 Pfund zu 65, 73, 80, 90 und 100 Pf.

Große Weinbestände für ca. 100000 Mark

Rotweine } in großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen
 Weißweine } laut Preisausgang in unseren Läden
 Südweine } mit wertvollen Gutscheinen!

Sonnabend - Montag - Dienstag

Ausnahme-Tage für

Kompott-Früchte

mit wertvollen Gutscheinen

Bohnen-Konserven

mit wertvollen Gutscheinen

Echter Braunschweiger Spargel

mit wertvollen Gutscheinen

Echter Braunschweiger Spargel

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose	1/2-Pfd.-Dose
Stangen-spargel, extra stark, 20/24er	200	115	—
Stangen-spargel, sehr stark, 28/30	195	112	—
Stangen-spargel, stark, 34/38	190	110	—
Stangen-spargel, mittelstark, 40/46er	185	95	—
Stangen-spargel, 50/60er	160	85	—
Stangen-spargel, dünn, über 70er	130	70	—
Spargelköpfe, mittelstark	195	105	63
Brechspargel, extra stark	200	115	65
Brechspargel, stark	190	110	63
Brechspargel, mittelstark	170	93	53
Brechspargel, dünn	130	70	43
Brechspargel, ohne Köpfe	145	83	48
Spargel-Abkürzung	115	63	38

Bohnen

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose	3-Pfd.-Dose
Junge Schnittbohnen I	53	35	80
Junge Brechbohnen I	53	35	80
Feinste Stangenschnittbohnen	70	43	—
Feinste Stangenbrechbohnen	70	43	—
Feinste Wachs-Brechbohnen	60	38	—
Junge Wachs-Brechbohnen I	70	—	—
J. Stangen-Wachs-Brechbohnen	80	48	—
Feinste Perlbrechbohnen I	75	45	—
Feinste Stangen-Perlbrechbohnen 85	—	—	—

Gutscheine: 1 Gutschein auf jede 2-Pfd.-Dose
 1/2 auf jede 1-Pfd.-Dose
 1/3 auf jede 3-Pfd.-Dose

Bis auf weiteres wertvolle Gutscheine
auf obige Spargel-Sorten und zwar:

- 2 Gutscheine auf jede 2-Pfd.-Dose
- 1 Gutschein auf jede 1-Pfd.-Dose
- 1/2 Gutschein auf jede 1/2-Pfd.-Dose

Keine 2-Pfd.-Dose Spargel über 2.00
 bei diesem Ausnahme-Angebot!

Kompottfrüchte

Apfelsinens, sehr fein	68	—	—
Apfelsinens, extra	78	46	—
Stachelbeeren	85	50	—
Kirschen, rot, mit Stein	100	60	—
Schattenmorellen mit Stein	100	—	—
Sauer. Kirschen helle (Glas-Kirschen)	110	—	—
Pflaumen, mit Stein	1/1-Dose	70	—

Gutscheine: 1 Gutschein auf jede 2-Pfd.-Dose
 1/2 auf jede 1-Pfd.-Dose

Alles mit 5% Rabattmarken!

Waren-Verein

G. m. b. H.

Die Favoriten der Mode bringt die Schuh-Etage

Moderne
Flechtschuhe
Opanken
Sandaletten

Wundervolle Modelle, aparte Farben
 8.80 7.90 6.90 **5.90**

Kind.-Halbschuhe
 schwarz, farbig und Lack
 31-35 27-31 23-26
 4.75 4.25 3.75 20-22 **1.95**

Dam.-samt-Pumps u. -spangen L.-XV. und Trotteurabsatz 35-41
Damen-R'cheveau-Spangenschuhe **4.80**

Dam.-Lackspangen Braun R'cheveau-Spangen
 feinfarbig R'cheveau, mit Trotteurabsatz **5.90**

Damen-Wildleder und Nubukspangen
 L.-XV. u. Trotteurabsatz **6.80**

Luxus für alle Spange und Pumps
 feinfarbig R'cheveau, Lack und Wildleder, mit vornehmen Ornamenten **8.80**



Herr.-Halbschuhe
 schw. R'box 38-39 40-45 **6.90**
 braun R'box 38-39 40-45 **7.90**
 Lack 38-39 40-45 **8.80**
 Schnürstiefel R'box 40-45 **8.80** 38-39 **7.90**



Breiter Weg 168 G. m. b. H.

In Jedes Haus gehört die illustrierte republikanische Zeitung
 Jede Woche Donnerstags für 20 Pf.
Buchhandlung Volksstimme JRZ

Auf TEILZAHLUNG

kaufen Sie Bekleidung für Damen, Herren und Kinder so auch **Schuhe** und **Möbel**

zu günstigen Ratenzahlungen nur bei **Kredit-Sollan & Co.**
 Magdeburg, Breiter Weg 217

Vielfach billiger!

kaufen Sie bei mir wertf. schwere Qualität auch Bauzugreifen **25.50** und 2 Pf.

Moderne Anzüge, S.-Mäntel weit unter Preis
 Prima Gummiunter, moderne Farben 7.50 8.95
 Motorrad-Anzüge, Motorrad-Hosen 6.50 8.95
 Lederjacks, Pullover von 3.95 an
 1 Polster-Brechshosen, schwere Qualität nur 2.95
 1 Polster-Riesterhose 5.95
 1 Polster-Schiffes - Kombinationen nur 8.95
 1 Polster weime Windjaker nur 6.95
 Prima Reichsbanner-Hemden, Original nur 4.95
 Reichsbanner-Gürtel mit Schillerriemen nur 1.95

Moritz Preßler Jr.
 nur Butnergasse 6/7, am Alten Markt

So geht es Ihnen nicht bei Möbel-Jürgens

Kreuzgangstr. 1/2, Altes Zeughaus, Eing. Domplatz.
 bekannt für Preiswürdigkeit und Qualität bei größter Auswahl.
 Erleichterte Zahlungsbedingungen, Transport mit eigen. Kraftwagen.

Die Reichsbetriebe am 1. Mai
Richtlinien für Dienstbefreiung
 Das Reichskabinett hat beschlossen, den Dienst der Reichsbehörden und Reichsbetriebe am 1. Mai in der gleichen Weise wie in den Vorjahren nach folgenden Richtlinien zu regeln:
 „In den Ländern, in denen der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag landesrechtlich anerkannt ist, ist auch in den Reichsbetrieben und -betrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen. In den Ländern, in denen der 1. Mai nicht als gesetzlicher Feiertag gilt, haben Beamte, Angestellte und Arbeiter, welche zwecks Teilnahme an einer Feier am 1. Mai dem Dienste oder der Arbeit fernbleiben wollen, rechtzeitig bei ihrem Dienstvorgesetzten um Befreiung vom Dienste nachzusuchen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall soweit zu entsprechen, als dadurch die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Bei der Entscheidung über denartige Gesuche soll nicht engherzig verfahren werden.
 Die hiernach beantragte und bewilligte Freizeit ist bei Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch bei Arbeitern geschehen. Wird von Arbeitern nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird für die Dauer der Arbeitsverfassung Lohn nicht gewährt.“

Schüsse im Tanzlokal
 Im Berliner Prozeß gegen die Nazi-Schützen vom „Eber-Palast“ ist man noch immer bei der Zeugenvernehmung. Ein in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag vorgenommener mehrstündiger Lokaltermin bestätigte in jeder Weise die schwere Schuld der Nationalsozialisten und erledigte endgültig die Rügen der Morbschützen, daß nicht sie, sondern die Tanzpalastgäste die Angreifer gewesen seien.
 Die heutigen Vorfälle wurden aufs genaueste rekonstruiert. Der Angeklagte Wefemann mußte sein martialisches Totenhemd und seine Guthose anziehen, die er feinerzeit getragen hatte. So gekleidet, wurde er von den Zeugen als Täter wiedererkannt.

Der Meuterer Stennes
 Polizeihauptmann a. D. Stennes steht inmitten der Auseinandersetzungen im Hitlerlager. Wenn wir uns mit ihm beschäftigen, dann geschieht es gewiß nicht deshalb, weil die Art, in der Stennes seine „Aktion“ betreibt, uns Hochachtung abzuwingen imstande wäre, oder aber weil wir eine Möglichkeit sähen, uns kritisch — weder im positiven noch im negativen Sinne — mit den Plänen des früheren Hitlerführers, über die er sich selbst noch völlig im unklaren zu sein scheint, zu befassen. Auch haben wir keinen Anlaß, uns schweigend vor seine Perlon zu stellen; was wir wollen, ist lediglich, am Beispiel Stennes die Unwahrscheinlichkeit der Hitler-„Geebels“ zu zeigen und darzustellen, wie in der „Partei der Charaktere“ die Begriffe nach Bedarf und Konjunktur gewandelt werden.
 Am 19. Februar 1931 schrieb der „Angriff“ des Herrn Geebels (Nr. 88) unter der Überschrift: „Der Mann und die Aufgabe“ über den Hauptmann Stennes folgendes:
 Die Zeiten, denen wir entgegengehen, werden ganze Männer (im Original gesperrt!) fordern. Wer im Trommelfeuer die stärksten Nerven behält und den Gegner an seiner verwundbarsten Stelle im rechten Augenblick zu packen versteht, der wird obliegen. In der ersten Linie der Soldaten, die heute einer Weltanschauung dienen, steht Hauptmann Stennes, einer der bedeutendsten Führer der nationalsozialistischen Sturmabteilungen. Der Mann und seine Aufgabe sind in diesem deutschen Soldaten zu einer Einheit verschmolzen. Die Aufgabe steht, fest unauflöslich, aber ungenannt, im Herzen jedes Mannes. Der Mann an sich ist Schatten; Hauptmann Stennes handelt. Er schämt es nicht, wenn man von ihm redet!

Im Juni wählt Spanien zur Nationalversammlung
Spaniens Botschafter in Deutschland
Republik Spanien jetzt von allen Großmächten anerkannt
 Madrid, 24. April. Der Ministerrat hat am Donnerstag beschlossen, die Cortes-Wahlen im Juni abhalten zu lassen. Das endgültige Datum wird erst nach der Fertigstellung der Wahlen bestimmt werden können. Wahrscheinlich wird es der 21. oder der 28. Juni sein. Das Wahlalter ist vom Ministerrat von 25 auf 23 Jahre herabgesetzt worden.
 Außenminister Lerroux wird sich im Mai nach Genf begeben, um Spanien bei der Tagung des Völkerbundesrates zu vertreten.
 Nachdem jetzt alle Großmächte die spanische Republik anerkannt haben, will sich das Kabinett am Freitag mit der Ernennung der Auslandsvertreter beschäftigen.
 Der Botschafterposten in Berlin ist einer der Vorkämpfer für die spanische Republik, der Sozialist Julio Alvarez del Vayo auszuwählen.
 Del Vayo ist ein vorzüglicher Kenner Deutschlands, wo er lehrerhaft noch studiert hat. Er ist heute 40 Jahre alt und war bisher Korrespondent der argentinischen Zeitung „Nacion“ und des „Manchester Guardian“.

Das Urteil über Alfons
 Ministerpräsident Zamora hat am Donnerstag die Vertreter der Auslandspresse empfangen und ihnen erklärt, daß in ganz Spanien Ruhe herrsche.
 Auf die Frage eines deutschen Journalisten, welche Vorwürfe die Regierung dem früheren König mache, antwortete Zamora, er habe keine Ansicht über diese Frage nicht auszusprechen, das Volk habe sein Urteil gefällt und die konstituierende Nationalversammlung werde in letzter Instanz zu entscheiden haben.
 Der spanische Arbeitsminister Caballero erklärte einem Sonderberichterstatter des „Populaire“, daß er trotz seines Ministeramtes Generalsekretär des allgemeinen Gewerkschaftsbundes und Mitglied des Exekutivaus-

Minister Caballero bleibt Gewerkschaftssekretär
 Der spanische Arbeitsminister Caballero erklärte einem Sonderberichterstatter des „Populaire“, daß er trotz seines Ministeramtes Generalsekretär des allgemeinen Gewerkschaftsbundes und Mitglied des Exekutivaus-

Der größte Begeisterung, gedämpft, um in Spanien der Republik zum Siege zu verhelfen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil unser Sieg einen der Vorherrschaft der Demokratie günstigen internationalen Einfluß haben wird. Das ist das beste Mittel dazu, in naher Zukunft unser höchstes Ideal, die Verwirklichung des Sozialismus in der ganzen Welt, zu erreichen.

Scharfe Ablehnung der deutsch-österreichischen Zollunion

Benesch fordert Europa-Plan

„Ohne Einigung zwischen Berlin und Paris kein Friede“

Prag, 24. April. Im Auswärtigen Ausschuss des Abgeordnetenhauses und des Senats verlas Außenminister Benesch am Donnerstag einen Bericht über die deutsch-österreichische Zollunion, der nicht weniger als 84 Seiten umfaßt.

In der Beurteilung der Frage der Zollunion sei — so heißt es in dem Bericht — die tschechische Regierung mit der französischen sowie mit den Regierungen der beiden Kleinen Entente-Staaten vollkommen eines Sinnes. Auch Polen stehe auf derselben Linie. Der Standpunkt des deutschen Außenministers, daß der Plan als wirtschaftliche, unpolitische Aktion nur nach der juristischen Seite in Genf zu überprüfen wäre, sei unhaltbar. Drei Viertel der gesamten europäischen Politik sei wirtschaftlicher Art; insbesondere die österreichischen Wirtschaftsfragen seien hohe Politik. Die Zollunion wäre nicht der erste Schritt zu einer europäischen Kooperation und Einigung. Sie würde nur zur Schaffung von zwei einander gegenüberstehenden Blöcken führen.

Die Tschechoslowakei habe niemals Oesterreich in irgendeiner Kombination gelockt, habe es auch in eine solche nicht hineinziehen wollen, wie man es in Berlin überfüßigerweise befürchtet habe. Die tschechische Regierung habe immer die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Oesterreichs mit den anderen mitteleuropäischen Staaten betont. Dabei habe sie vor allem nur an Handelsverträge gedacht und eine Konföderation und andere „Vergangenheitsformationen“ abgelehnt. Sie habe zwecks Zusammenarbeit die Angleichung der mitteleuropäischen Staaten an die drei interessierten Großmächte, nämlich an Deutschland, Frankreich und Italien gewünscht, da sie immer der Ueberzeugung gewesen sei, daß die Einigung Berlins mit Paris und dann weiter mit Rom für die Konsolidierung Europas notwendig sei. Ohne die Einigung zwischen Berlin und Paris werde es in Europa keinen Frieden geben.

Es folgen dann eine ganze Reihe von Werturteilen über Stennes seitens der maßgebenden Leute der Hitler-

Stennes ist „einer der kriegsbrauchbarsten und tüchtigsten Offiziere überhaupt... glänzende Eigenschaften... ein Führer in des Wortes wahrster Bedeutung... ein selten zuverlässiger Untergebener... ein leuchtendes Beispiel für seine Untergebenen... genügt die Richtung seiner radikalsten Gegner... sein mangellos reiner Charakter tritt überall hervor... eine bemerkenswerte Persönlichkeit“.

Doch sechs Wochen später, in den ersten Apriltagen, ist der „Führer in des Wortes wahrster Bedeutung“ zum „meuternden Verräter“, zum „ehelosen Narr“, zum „Wahnsinnigen“ degradiert, zu einem Nichtsnutz, der es „in seinem ganzen Leben über die Bildung von ein paar erbärmlichen Volkkommandos nicht hinausgebracht hat“ (Hitler im „Angriff“ Nr. 70 vom 4. April).

„Herr Stennes ist im Innern nie Nationalsozialist gewesen; er weiß nur zu gut, daß er eine Idee überhaupt nicht besitzt; Herr Stennes kennt nur sein Ich und seine ebenso verlogenen wie unburchsichtigen Ziele“, schreibt Hitler am gleichen Tage; doch diese Erkenntnis, die bei ihm „von allem Anfang an bestanden hat“, hat ihn nicht daran gehindert, Herrn Stennes nicht nur die Leitung der SA zu übergeben, sondern ihm sogar das Amt des braunschweigischen Innenministers (Oktober 1930) anzubieten.

Und von dem „mangellos reinen Charakter mit den glänzenden Eigenschaften“ („Angriff“ Nr. 88) schreibt Hitler („Angriff“ Nr. 70) knapp einen Monat später, daß er „von Anfang seiner Tätigkeit an in der NSDAP keinen Handgriff ohne Rechnung und Quittung getan habe“.

Das „leuchtende Beispiel“ und die „bemerkenswerte Persönlichkeit, die seine SA zum Siege führen wird“, aber wird — aus Gründen der veränderten Konjunktur — am 5. April („Völkischer Beobachter“ Nr. 95/97) als „Denunziant“, als „bezahlter Polizeispion“ angeprangert; „schon lange schweben Behauptungen, daß zwischen dem Polizeihauptmann Stennes und dem Polizeipräsidenten Beziehungen beständen“, sagt Hitler, und Geebels wirft die vieldeutige Frage auf („Angriff“ Nr. 70),

Die Tschechoslowakei könne die Zollunion nicht akzeptieren und dem Wunsche, sich anzuschließen, keine Folge leisten. Politisch würde die Tschechoslowakei in einem 70-Millionen-Block fast alle Bedeutung verlieren. In wenigen Jahren wäre es mit Wien und Berlin derart verknüpft, daß es sich nicht mehr frei bewegen könnte. Alles das sage er nicht aus Abneigung gegen Deutschland. Er achte Deutschland und die Deutschen, ihre hohe Kultur, ihre Kraft und Arbeitsamkeit. Die heutigen Politiker Deutschlands könnten aber beim besten Willen keine Garantie für die künftigen Politiker geben.

Die Tschechoslowakei könne keiner Kombination beitreten, die nicht in Genf oder wenigstens im Einvernehmen mit den Hauptinteressenten vereinbart wäre. Die jetzige Wirtschaftskrise könne nur durch einen alleuropäischen, für alle Interessenten annehmbaren und im Geiste gehaltenen Plan gelöst werden. Es sei ein Abkommen der Industriestaaten über die internationale Reglementierung der Produktion und die Warenverteilung, begleitet von einem Abkommen über die soziale Gesetzgebung und über die Verfüzung der Arbeitszeit notwendig. Die Tschechoslowakei sei Oesterreich und seiner Regierung freundlich und aufrecht gesinnt. Das Verhältnis zu Deutschland sei offen und freundschaftlich.

Die Tschechoslowakei und Deutschland — so schloß Benesch — würden sich durch den Zollunionsstreit noch mehr befehen werden, wie sehr eine gute Zusammenarbeit und Harmonie zwischen beiden notwendig sei und wie insbesondere an einer Annäherung Frankreichs mit Deutschland und einem Uebereinkommen zwischen Paris und Berlin intensiv weitergearbeitet werden müsse. Der Streit könne schließlich auch keine guten Folgen haben. Die Mai-Verhandlungen in Genf würden sicher gute Ergebnisse für alle bringen.

ob Stennes ein „Polizeihauptmann im Dienst ober außer Dienst“ sei.

Schon lange ist Stennes also ein unsicherer Antonist! War er es auch schon vor dem 19. Februar 1930, vor dem Oktober 1930? Hitler sagt ja, Geebels aber lang noch vor wenig Wochen das höchste Loblied des Herrn Stennes! ... Der Beweis ist wieder einmal erbracht: Die Hitlerpartei ist der „Wund der stillosen Erneuerer und der Charaktere“, ist die „Front der anständigen Leute!“ Helmut Rios (Berlin).

Landfriedensbruch

Hohe Strafen gegen Kommunisten

In Vorpommern sollen die politischen Prozesse kein Ende nehmen. Vor dem Schöffengericht Stralsund endete am Donnerstag wieder ein Landfriedensbruchprozeß von zehnjähriger Dauer mit der Beurteilung von acht Angeklagten, die beschuldigt waren, in Bergen auf Rügen den Landwirt Riechberg überfallen und mißhandelt zu haben. Die Angeklagten sind Mitglieder der kommunistischen Partei, während der Ueberfallene der Nazi-Partei angehört.

Der Tatbestand des Landfriedensbruchs wurde darin gesehen, daß sich die Angeklagten gemeinsam mit etwa 80 ihrer Parteigenossen auf die Chauffee begeben haben mit der Absicht, die aus Sahnitz zurückkehrenden Nazis anzugreifen. Obwohl den Angeklagten ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde, erkannte das Gericht auf absehbare Weise hohe Haft- und Gefängnisstrafen. Der Arbeiter Moh wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Der Angeklagte Prohn erhielt 1 Jahr Zuchthaus, Seidler 1 Jahr Gefängnis und die Angeklagten Karmuschke, Dreßler und Piesert je 4 Monate Gefängnis.

In den nächsten Wochen finden in Stralsund und Greifswald wieder mehrere große Landfriedensbruchprozesse statt, von denen einer voraussichtlich 6 bis 8 Tage dauern wird, der die durch die Nazis inszenierte große Schlägerei in Bingen, bei der es viele Verletzte gab, abzuurteilen hat.

Schwere Grubenunfälle

Zu Rattowitz, 24. April. Auf der Paris-Grube im Dombrommer Revier ereigneten sich am Freitag zwei schwere Unglücksfälle. Durch Zubruchgehen einer Strecke wurden drei Bergarbeiter verunglückt. Zwei konnten nur als Leichen geborgen werden, der dritte erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Auf derselben Grube wurde an einer Stelle ein Bergarbeiter von einer Grubentrommel überfahren. Er war sofort tot.

Notizen

Wegen Hochverrats verurteilt. Das Reichsgericht beurteilte den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Abdalena (Berlin) wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens in Tateinheit mit Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung zu zwei Jahren Festung. Der Angeklagte hat in den Jahren 1928 bis 1930 mehrere Flugblätter herausgegeben, welche die Polizei in kommunistischem Sinne beeinflussen sollten und in der kommunistischen Presse mehrere Artikel veröffentlicht, in denen als Ziel der KPD der gewaltsame Umsturz propagiert wurde.

Demonstration gegen Lardieu. Der französische Ackerbauminister Lardieu ist am Donnerstag in Toulouse, wo er eine landwirtschaftliche Ausstellung eröffnete und einem Bankett bewohnte, von den dortigen Sozialisten ausgepfiffen worden, weil seine Reise von den in Toulouse im Besitz der Mehrheit befindlichen Sozialisten als politisches Mandat angesehen wurde. Dingu kam ein Konflikt des sozialistischen Abgeordneten von Toulouse, Vincent Auriol, mit Lardieu.

Aufstand in der mittelamerikanischen Republik Honduras. Die Kämpfe in Honduras, die bereits in den letzten Tagen zahlreiche Opfer gefordert haben, gehen weiter. Am Mittwoch forberte allein der Kampf um den Eisenbahnknotenpunkt San Pedro Sula in Nordhonduras nicht weniger als 85 Tote und zahlreiche Verletzte. Am Donnerstag ist der Führer der Aufständischen, Oberst Canales, bei einem Gefecht mit den Regierungstruppen gefallen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)



Alvarez del Vayo.

Laxin ist bei Verdauungsnot, so wichtig wie das liebe Brot.

Unsere letzten BAZAR- TAGE

85.3

fanden im Oktober
vorigen Jahres statt.

Während damals der Preisab-
bau im vollen Gange war, ist die
Abwärtsbewegung der Preise
inzwischen zum Stillstand ge-
kommen. Der tiefste Preisstand
ist erreicht. Darüber hinaus wollen
wir im Rahmen bestimmter Preis-
lagen etwas ganz Besonderes
bieten. Wir veranstalten daher

7.45

1.85

2.75

2.85

3.75

4.45

ab Montag d. 27.
unsere ersten

BAZAR- TAGE

dieses Jahres!

VORVERKAUF
Sommerabend

SIEGFRIED COHN

WEBEREIWAREN • BREITEWEG 57-60

Stadttheater
Freitag, 24. April
9 bis 11 Uhr
8. Abend - Preisgr. B
Reichsdeutsche Kr.
aufführung!

Idomeneo
Sonntag, 26. April
9 bis 11 Uhr
Ausf. Kr. - Preisgr. C

Der Zigeunerbaron

**Wilhelm-
Theater**
Freitag, 24. April, 20 U.
8. Ab. 5
Karten in beschränkter
Anzahl

**Jagt ihn -
ein Mensch!**
Sonntag, 26. April, 20 U.
Offene Vorstellung
Preise von 1 bis 8 Ufr.

Marguerite durch drei

Zentral-Theater
Nur noch 5 Tage!
Tgl. 8 Uhr abends
Der stürmische Erfolg
**im weißen
Rosa!**
Kl. Preise von 50 Pf. an

**Leb nicht in
den Tag
hinein.**

**Kaufe bei
uns Bücher
ein!**

**Buchhandlung
Volksstimme**



Mk. 65.- an
Fabrikneu
Rahmen (Dam.) . . . 16.00
Lenker 2.10
Sattel, hell 2.50
Ketten 1.10
Pedale 1.40
Hinterrad, gesp. . . 11.50
Vorderrad, gesp. . . 2.85
Felgen, bunt 0.85
Vorderradnabe . . . 1.10
Torpedonabe 10.50
Fahrraddecken . . . 3.10
Luftschlauch 1.00
Bremsen 0.90

B. Pabst
Georgenstraße Nr. 4,
Eingang neben Barasch

**20
Wanderfahrten**
in die Umgebung Magde-
burgs machen Sie besser
mit unserem Führer von
Franz Helmberger

**Auf
stählernem
ROB**



mit 20 Kartenskizzen
und 1 Übersichtskarte
Preis nur 50 Pfg.
Erhältlich in der
Buchh. Volksstimme
Magdeburg, Ascherstr. 2, Stand 1

**Konkurrenz
erhöht Preis-
zahl für
Hühner und
Weibchen
bis Sonntag**
Eitner, Lessingstr. 26.
Unwiderruflich
letster Transport

Meyer
Für Hühner u.
Weibchen
ab 1. Meiffen
Markth. 11.
Str. 10 a. - 25 9 Uhr.

Delikate
Matties - Seringe
große, fette, dickrückige Ware **25**
Stück 25 Pf.

Wir empfehlen dazu:
**Feinste Bohnen-Konserven
mit wertvollen Gutscheinen**

	2-Pfd.- Dose	1-Pfd.- Dose	3-Pfd.- Dose
Junge Schnittbohnen I	58	35	80
Junge Brechbohnen I	58	35	80
Feinste Stangenbohnen	70	43	—
Feinste Stangenbrechbohnen	70	43	—
Feinste Wachsbohnen	60	38	—
Junge Wachsbohnen I	70	—	—
Feinste Stangenwachsbohnen	80	48	—
Feinste Perlbohnen I	75	45	—
Feinste Stangen-Perlbohnen	85	—	—

Gutscheine: 1 Gutschein auf jede 2-Pfd.-Dose
1/2 Gutschein auf jede 1-Pfd.-Dose
1/3 Gutschein auf jede 3-Pfd.-Dose

alles mit 5% Rabattmarken
Waren-Berein G. m. b. H.

Palast-Theater Burg
Freitag bis Montag
Der große Erfolg des Tonfilms
Walzer im Schlafcoupé
Ein 100 Prozent-sprechender, singender
und tanzender Film.
In den Hauptrollen: Lucie Englisch,
Fritz Schulz, Adele Sandrock, Julius
Falkenstein, Albert Paulig.
Dazu der entzückende Farben - Kurz-
tonfilm:
**Wo das Banjo singt -
im schönen Hawaii!**
Die Ufa - Wochenschau!
Anfang 7 u. 9, Sonntags 5, 7 u. 9 Uhr.

Restaurant zum Kurfürst
Kurfürststraße 2
Die beliebteste Hausapelle Buchholz
ist wieder da.
Sonntag abend spielt die **Gildekapelle**.
Der Wirt.

Spar-Verkauf
und zu Preisen, die jeder
Beschreibung spotten!
So bekommen Sie:
Wunderbare Stidereizeuge m. Rissen für
4.25, glatte Bettbezüge für 2.65, Rissen-
bezüge für 88 Pf., Bettlaken m. Gohlfam,
hartweiß, für 2.25, Intell-Rissen, fertig
genäht, für 1.85, Handtücher in Dreif., gel.
u. neb. für 80 Pf., Wischtücher für 12 Pf.,
Damen- und Kinder-Pullover für 1.95 u.
75 Pf., Herren-Hosen, reine Wolle, für 1.-,
Damen-Hemden, auch gestreift, für 1.25
und 78 Pf., Einfaß-Hemden für 1.25, Intell-
Fäden, fertig genäht, für 8.50, Monteur-
Fäden u. -Hosen in allen Größen für 1.95,
Sportkämpfe für 75 Pf., Schürzen für 1.95,
und 75 Pf., Arbeitshosen und andere von
3.50 u. 3.50 an, aber nur gute Qualitäten,
Tropfen für 2.95, Schlüpfer 50 und 25 Pf.
und noch vieles, vieles mehr und nur zu
Sparpreisen.
Nur im
Raufhaus Scheber
Jakobstraße 8

Neu Gernoder Neu
Harzer Sauerbrunnen
am Quellort am Kronenkork-
und Verschlußflaschen gefüllt
Erquickend und bekömmlich für
Gesunde und Kranke
In den Lägern des Konsumvereins zu haben

Ämliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Polizeiverbot gegen Parteiformen
und Bundeskleidungen der National-
sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Auf Grund der Verordnung des Reichs-
präsidenten zur Bekämpfung politischer Un-
sicherheiten vom 2. März 1931 (Reichs-
gesetzblatt I, S. 70) und der Verordnung des preu-
sischen Ministers des Innern vom 30. März
1931 zur Ausführung der Verordnung des
Reichspräsidenten (Preussische Gesetzsammlung
S. 46) verbiete ich für den Bereich der Provinz
Sachsen das Tragen einheitlicher, insbesondere
mitkennzeichnender Parteiformen oder Bundes-
kleidungen der Nationalsozialistischen Deutschen
Arbeiterpartei oder ihrer Unter-, Hilfs-
und Nebenorganisationen, insbesondere der Sturm-
abteilungen (S.A.), Schutzstaffeln (S.S.) und
der Hitlerjugend.

Zur verbieten Uniform oder Bundeskraft
gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt
oder geeignet sind, abweichend von der üblichen
bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den
genannten Organisationen äußerlich zu kenn-
zeichnen.

Zwischenhandlungen gegen dieses Verbot
werden nach § 8 der Verordnung des Reichs-
präsidenten zur Bekämpfung politischer Un-
sicherheiten vom 28. März 1931 mit Gefängnis
nicht unter 1 Monat, wenn unter Umstände
vorhanden sind, mit Geldstrafe bestraft, soweit
nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer
höheren Strafe bedroht ist.

Dieses Polizeiverbot tritt unverzüglich in
Kraft.
Magdeburg, den 9. April 1931.
Der Oberpräsident der Provinz Sachsen
gez. Dr. Fall.

Veröffentlicht.
Altenweddingen, den 28. April 1931.
Der Amtsverwalter.

Bekanntmachung.
Viehseuchepolizeiliche Anordnung.
In dem Viehbestande des Landwirts Oelrich
Marquardt und des Schuhmachers Wilhelm
Schütte in Pörslingen ist der Ausbruch der
Rau- und Krausenseuche festgestellt worden.
Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchen-
polizeiliche Anordnung vom 8. April 1931 werden
diese beiden Gehöfte aus der Beobachtung ge-
nommen und zum Sperrbezirk erklärt.
Neuhaldensleben, den 23. April 1931.
Der Landrat.
J. B. Stodt, Kreisoberinspektor.

Bekanntmachung.
Ich habe den Viehbeschauper und Trichinen-
schauer Ernst Schumann in Hatenstedt als
Viehbeschauper und Trichinenschauer des
Amtsbezirks Hatenstedt widerruflich ange-
nommen und ihm als Beschauper den Bezirk des ver-
ordneten Beschauperbezirks überlassen. In
Behinderungsfällen haben sich die Beschauper
Schumann und Herbst gegenseitig zu vertreten.
Neuhaldensleben, den 21. April 1931.
Der Landrat.
J. B. Stodt, Kreisoberinspektor.

Immune
inserterien heizt:
Immer
Erfolge zeitigen!

Haarausfall - Schuppenbildung
beseitigt prompt
Schering's Papillantin
in der Zwillingflasche.
1 Vollkur = 5 Mark
Hof-Apotheke, Breiter Weg 158, a. Ulrichsbogen
Phönix-Apotheke, Kaiserstraße 88
Wilhelma-Drogerie Wilh. Hagedorn, West,
Annastraße 21
Drogerie H. Starkloff, Halberstädter-Str. 113
Drogerie P. Franke Nachf. Inh. H. Gercke,
Pfälzer Straße 1
Diese Geschäfte führen auch **Schering's Flüss. Teerseife** Mk. 1.80 und 0.75
Schering's Shampoo Mk. 0.25.

DIE ABENDBURG

VON BRUNO WILLE NACHDRUCK VERBOTEN

14. Fortsetzung EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

Ja, der Wallenstein, neuerdings von der kaiserlichen Majestät zum Herzog erhoben, ist in teutschen Landen der reichste Fürst, dem antiken Krösö vergleichbar. Was aber sonderliche Bewunderung verdient, ist dieses Mannes Kunst, aus allem, womit er sich befaßt, Gold zu machen. Früher ein armer Edelmann, hat er es verstanden, mächtiger als der Kaiser selbst zu werden, und zwar durch die Waffen, die ihn vom gemeinen Soldaten zum Generalkissimo erhoben haben und noch auf einen Königsthron bringen werden, gebet acht! „Hol mich der Teufel“, meinte der Budlige, „hätt ich nicht meine vermalte Kriegerkaste hinten, wir wäre das Waffenhandwerk willkommen, da es für den Armen das beste Mittel, emporzukommen.“ — „Für den Armen?“ fragte Pomponius? „Doch wohl nicht! Sondern mehr für den Reichen. Der Reiche, wofern er nicht unternehmend, läuft in diesen Kriegzeiten stets Gefahr, seines Gutes beraubt zu werden; drum tut er am besten, selber unter die Deutemacher zu gehen, sich mit einer Soldateska zu umgeben und allerwegen die Leute auszudeckeln. Gelegentlich mag ja auch der Arme als Krieger zu Reichtum gelangen. Aber die Offiziere nehmen ihm alleweil das Beste weg, und der Arme verliert im Felde sein Leben leichter als der Reiche. Sondern hätt ich schon das Glück der Waffen versucht. Doch ich ziehe das Pulver nicht gern und weiß mir bequemere Regeln, den Reuten das Geld abzunehmen. Nebenbei bin ich schon in meinen Knabenjahren mehr darauf aus gewesen, Geld zu vertun als mühselig zu erringen. Zu den epikureischen Philosophis gehöre ich und überlasse das materialische Heidentum solchen, die sich dazu berufen fühlen.“ Und Pomponius köllerte stolz:

„Ein Gelein weiß ich, schlangenglatt, das Myriaden Vuhlen hat . . .“

„Weißt du?“ — nahm der Budlige das Wort — „an wen dich dein Gelein erinnert? An Jungfer Susannens! Du kennst doch das Wirtshaus in Prag, zur Kaffelkammer gegenüber?“ — „Ei, diese Schönheit ist mir nicht bewußt“, sagte Pomponius; „indessen ich doch sonst im dortigen Weißbrot-Weißbrot weiß, Susanne?“ — Erzähl Er des weitern von dieser Tempeljungfer Bacchi et Veneris!“ — Der Budlige machte verlebte Augen: „Denk! euch des Mehes Wuchs, im Angesicht Vikens mit Rosen vermischt, Augen wie Veilchensinn, korallenrote Lippen und langes, goldfarbnes Haar, so habet Ihr die schöne Susanne, wie sie lebt und lebt. Was aber Gemüt und Sinn betrifft, so weiß sie bald die hochgeborene Dame zu spielen, bald wieder durch Schönheit und Schmelerei dem Gast den Kopf zu verdröhen und das Herz zu rauben.“ — „Solch eine Rosenknospe hat es leicht, die Leute zu betören“, schmungelte Pomponius; „müß aber auch list dabei sein. Weiter! wann ich solch ein glatt Weißbrot wäre, hach, ich getraue mir einen Reichtum zusammenzutaffen, daß ich gleich der ägyptischen Rhodope eine Pyramide aufbauen, oder wie die Phrygier die Stadt Theben mit Mauern umgeben könnte. Denn ich wüßte manchen seidenen Schnauzstutzen vermaßen zu laufen, daß ich der schönen Samia nichts nachgäbe, die dem verlebten Demetrio all sein Gold abgenommen. Oh, wie manchem Gengst tät ich das Seil über den Kopf werfen, daß er sein artig in meinem Dienst spazieren müßte.“ — Der Budlige nickte: „An list fehlt es der schönen Susanne mitnichten, und nur in einem Punkte soll ihr Verstand der schwachen Perse des Achilleus gleichen. Sie glaubet allen Weibern, so sich für Prophetinnen ausgeben, und hat sich von ihnen ein schön Stück Geld abnehmen lassen.“

Der Abend war herangebrochen, als wir ins Städtlein Turaun gelangten und im Wirtshaus „zur Krone“ einkehrten. Da wir übernachten wollten, wies uns der Wirt die Gemächer; in dem größeren waren zwei Betten. Wiewohl es mir passend schien, daß die beiden befreundeten Wanderer das Zimmer mit den zwei Betten nähmen, erklärte der Budlige: „Mit dir, Pomponius, schlaf ich nicht. Deine Komödiantenlehre verheißt sich nicht bloß aufs Singen und Sausen, sondern auch aufs Schnarchen. Glaube daher mein junger Kamerad, daß ich lieber mit Ihm das Zimmer teile.“ Wir war dies Ansuchen nicht sonderlich genehm; da aber der Wirt kein drittes Gemach hatte, so blieb mir nichts übrig, als ja zu sagen. Nachdem wir Kleider, Mantel und Hut in den Kammern abgelegt, gingen wir hinunter in die Gaststube und ließen Wein, Brot und Fleisch auftragen. Bald ward ich inne, daß meine Begleiter im Reden viel leisten konnten. Wiewohl mich nun die innere Stimme vor dem Weine warnte, tat ich doch des Guten zuviel. Denn ich hatte mir einen tüchtigen Durst an den Reis gelassen, und meiner Begleiter Zureben wie Beispiel überwand stets von neuem meine Bedenken. Als wir in später Stunde zu Bett gingen, mußten mir meine Reisegefährten unter die Arme greifen. Ich hatte noch soviel Besinnung, daß ich mein Wams, drein die Goldstücke eingendacht waren, zusammengerollt unter mein Kopfkissen tat. Raum hatte ich mich hingestreckt, so schwankte das ganze Haus mit mir, und ich sank in Schlaf.

„Sagament! Meine Gofel! Von diesem Geschrei erwacht,

richtete ich mich verfürzt im Bette auf. Mein Kopf tat weh. Im Gemd lief der Budlige umher, als ob er die Kammer durchsuchte: „Wo ist meine Gofel? Ha, Spitzbuben!“

Beforgt griff ich unter Kopfkissen, mein Wams war verschwunden, das Wams mit den eingendachten Dukaten. Sofort sprang ich auf, wühlte in den Kissen, riß Strohsack und Waden heraus, fand aber das Wams nicht. Auch meine Gofel war fort. „Sal hier sind die Spitzbuben eingestiegen!“ schrie der Budlige zum Fenster hinaus, und zu ihm tretend, sahe ich außen eine Leiter an die Fensterwand gelehnt. Die Faust schüttelnd, lärmte der Budlige: „Meine Gofel! Bestohlen bin ich! Sagament!“ — „Simmel! Herrgott, was hat's denn?“ rief der eintretende Wirt. — „Spitzbuben haben meine Gofel gestohlen.“ — „Und meine Dukaten!“ fügte ich wetterlich hinzu, „in mein Wams eingendacht — fort ist das Wams!“ — „Groß sahe der Wirt bald mich, bald den Budligen an, ging ans Fenster und schüttelte den Kopf: „Die Kammerdiener war nicht verriegelt. Wo ist denn der dritte?“ — Er ging, und wir folgten. Pomponius lag in seinem Bett und schnarchte. „Se, Pomponius!“ rief der Budlige. — „Galt's Maul!“ grunzte jener und wälzte sich auf die andere Seite. Aber den Wasserkrug ergrieff der Budlige und taufte den widerpensigen Kameraden, daß er prustend aus dem Bette sprang. „Wist närrisch, Schreppseifen?“ — „Mein, aber bestohlen!“ — Und wir berichteten, was geschehen. Der Wirt indessen schaute im Gemache umher, prüfte das Fenster und durchstöberte die Betten, als könne hier der Spitzbube seine Beute verborgen haben. Dem Pomponio schien des Wirtes Gebaren nicht befremdlich; bloß daß er trocken sagte: „Hier ist alles in Ordnung.“ Mit Achselzucken meinte nun der Wirt zu mir: „Ja, junger Herr! Eine böse Welt! Mein Geld wird wohl hin sein. Drei Dukaten, ins Wams genächt, nicht wahr? Und das Wams unterm Kopfkissen? Hum! Ich ahne!“ — „Was ahnet Er?“ fragte Pomponius; der Wirt aber blickte ihn scharf an und bemerkte: „Ich ahne, daß Er für alle drei Beute und Herberge zahlen wird.“ — „Wozu? Oh! . . . Nun ja doch! Aufs Zählen soll mir's nicht ankommen. Sogar Kleider will ich den Kameraden kaufen. Schaff Er welche, Kronenwirt!“ — Schwellend, von oben bis unten musterte der Wirt meine Kumpans, murmelte in sich hinein und ging.

Neßt Schreppseifen begab ich mich wieder in unsere Kammer und setzte mich ratlos auf mein Bett, während jener behaglich nochmals in die Federn kroch. Seinen Verlust hatte er bereits vermerkt; denn er hub ein mederns Dachen an: „Hehe, Lehrgeld war das! Hehe, nicht mehr gezeint! Heute verloren, morgen gewonnen! Wahrlich, Johannes, ich verpöchte Ihm einen halben Dukaten Tageslohn, so Er als Apotheker mit und dem Pomponio Dienste leistet. Morgen beginnt der Markt in Jung-Wunglau. Da werden wir als ruhmreiche Heilkünstler auftreten und aus Minderstümmen Gold machen. Ist Er dabei? Nicht? Na, was will Er denn sonst beginnen? Ist ja laßl wie ein abgehäuteter Esel, hat nicht mal Lumpen, seine Blöße zu decken, und seine Hege muß der Pomponius zahlen. Nun freilich, das tut der Pomponius aus Kameradschaft. Er aber, Johannes, sollte doch darauf sinnen, wie Er's dem guten Pomponio vergelte. Den Teufel auch, umsonst ist der Tod. Gläubet Er etwan, daß ihm die Kleider gehören, so ihm der Pomponius durch den Wirt besorgen läßt? Nur geliehen sind sie, und so Er sie nicht wieder hergeben will, bleibt Ihm schon nichts übrig, als mit uns zu halten. Siehet Er das ein, hehe?“ — „Ja, ich würd' etne Weile, und fragte kläglich: „Und ich soll an jedem Markttag einen halben Dukaten haben?“ — „Freie Herberge und Hege dazu!“ versicherte Schreppseifen. — „Nun, wohl! So will ich Euer Gehilfe sein.“ — „Wahl!“ erwiderte Schreppseifen; „was Er zu tun hat, will ich Ihm gleich sagen. Wir haben Selben zum Verkauf nötig, Mixturen, Katholge, Pflaster, Pillulen. Alles muß Er täglich bereiten. Die Leute reifen sich darum, wie Enten um ausgeschütteten Unflat.“ — „Doch wie soll ich als Anfänger in der Apotheke die Medikamente zustande bringen?“ — Der Budlige lachte: „Mindstalg mit Wachs und etwas Würze, Brotkrümel mit Zimmet, Bier oder Tinte vermischt. Und wenn ich nichts als Pflaster hätte, ich wollte dem dummen Volk eine Salbe bereiten.“ — „Macht solche Salbe allein“, sagte ich unghalten; „dazu bedürft Ihr keines Dritten. Ich wenigstens möchte ein echter Heilkünstler werden, nicht ein Quacksalber.“ — „Gohol!“ brausete Schreppseifen auf. „Will Er die Nase hochhalten, da Er doch Unflat hätte, sein demütig zu sein? Mit berühmten Heilkrütern hat Er zu tun, und wenn ich sage, daß man dem Volke Pflasterbrei aufschmierem könne, so meine ich nur, daß es leichtgläubig ist, und daß wir uns seine Leichtgläubigkeit zunutze machen könnten. Mitnichten aber will ich unsere Medikamente schlecht machen. Einfach war sind die Bereitungen, so wir von Ihn, Johannes, erwarben; indessen tun wir zu den Selben, Mixturen und Pillulen stets etliche Tropfen von einem Lebenswasser, das in heimlicher Kunst bereitet und tausendfach erprobt ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Schritt, und ich stürzte mich vor euern Augen in die Tiefe!“ — Schließlich wurde aber dem Helben die Sache zu langweilig, und er beschloß, sich den Straßenverkehr aus der Entenperspektive anzusehen. Er redte und stredte sich, ließ eine Wikkantenkarte fallen, schwebte dann über die Straße hinüber und landete vis-a-vis bei der Konkurrenz.

Die Jagdteilnehmer mußten unverrichteter Sache das Dach verlassen. Nichtmutig beschloß auch schließlich der Regisseur, den Schauplatz seiner Niederlage zu räumen. Schon halb in der Dacklufe verschwunden, sandte er noch einen sehnsuchtsvollen Blick hinüber zur Konkurrenz, wo der Verlagsbrüchlige sah und seelenruhig sein Gefieder prüfte. Pflötzlich aber — war es der tränenfeuchte Blick des Regisseurs oder wurde er sich seiner Vertragspflicht bewußt, man konnte es mit Sicherheit nicht feststellen — kam er wieder herübergeschwirlt; setzte sich ohne viel Umstände dem Regisseur auf die Schulter, hüpfte von dort auf den Boden und watschelte würdevoll schnatternd in den Ausnahmerraum, als kommandiere er: „Mühtung! Aufnahme! Los!“

. . . Filmfreunde, Augen auf! Die Ente ist im Angugi! E. D.

Kleine Chronik

Arbeiter-Autobus vom Zuge erfasst

Schweres Unglück bei Lille. Paris, 24. April. Zwischen Lille und La Bassée ist am Donnerstagnachmittag beim Passieren eines unbewachten Bahnübergangs ein mit 42 Arbeitern und Arbeiterinnen besetzter Autobus von einem Zuge erfasst und zum Teil zermalmt worden. Sieben Insassen des Autos wurden sofort getötet, über 20 zum Teil schwer verletzt, zwei von den Verletzten starben inzwischen im Krankenhaus an ihren Verletzungen.

Die Lokomotive entgleiste und legte sich vollkommen um. Die Schuld an dem Unglück dürfte den Führer des Autobus treffen, der den Bahnübergang mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer überfuhr. Der Führer ist unverletzt geblieben und wurde sofort verhaftet.

Der Fall Bullerjahn

Verfahren gegen Gontard.

Die Oberreichsanwaltschaft Leipzig hat gegen den Großindustriellen Paul von Gontard ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Es soll der schwere Vorwurf nachgesprochen werden, ob Paul von Gontard in seiner früheren Eigenschaft als Generaldirektor der Berlin-Rasthauser Industriewerke Waffen oder Waffenteile geschwindig an einen Staat im Osten verkauft hat.

Im Zusammenhang mit dem umkämpften Wieseraufnahmeverfahren des wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Lagerverwalters Walter Bullerjahn, für dessen angebliche Schuld Herr von Gontard Kronzeuge ist, muß dieses Ermittlungsverfahren Aufsehen erregen.

Delmotoren in der Luft

Das Junters-Flugzeug, das mit dem neuen Schwere Delmotor Jumo IV ausgestattet ist, ist Donnerstags mittig unter Führung des Junters-Piloten Othto von Gumburg nach Dessau gestartet. Die Flugzeit Berlin—Dessau betrug genau 2 Stunden und 5 Minuten. Der Delverbrauch soll für den flüchtigen Flug nur 80 Liter betragen haben. Das Flugzeug wird nunmehr noch weitere Erprobungsflüge durchführen und die verschiedensten Luftkäfen besuchen, ein genaues Flugprogramm steht jedoch noch nicht fest.

Inzwischen hat die Luftkassa zehn Jumo-Motoren bei den Junters-Werken in Auftrag gegeben.

Der englische Bigeluftmarschall verunglückt

London, 24. April. Der englische Bigeluftmarschall und Kommandeur der Luftverteidigung Englands ist mit einem Bigeluffler über dem Seaburst-Park (Sussex) tödlich verunglückt.

Eine Maschine, in der sich der Bigeluftmarschall mit seinem Begleiter befand, stieß mit der Maschine eines Kampffchwabers zusammen. Die Insassen der zweiten Maschine blieben unverletzt, während der Bigeluftmarschall mit seinem Begleiter tödlich verunglückte.

Heberichwemmungs-Katastrophe

Dtspolen wird zurzeit infolge der Schneeschmelze von einer Heberichwemmungskatastrophe heimgesucht. Die Flüsse sind über ihre Ufer getreten, starke Brücken wurden von den Fluten mitgerissen, zahlreiche Ortschaften überflutet.

Ein Teil der Stadt Wilna mußte bereits geräumt werden.

Wildweitz in Stettin

Auf offener Straße in Stettin überfiel ein Bandit drei weibliche Angestellte einer Bigarettenfirma, die eine größere Geldsumme zur Hand bringen wollten, entriß ihnen eine Identitätskarte mit mehr als 9000 Mark Insafte und flüchtete in einem bereitstehenden Auto, das von einem Komplizen gesteuert wurde. Der Wagen wurde später aufgefunden, die Täter entkamen.

Explosion im Krankenhaus

Im Königlichen Laboratorium des Krankenhausjes Berlin-Dankow kam es am Donnerstagnachmittag zu einer Explosion. Es brach ein größeres Feuer aus, durch das mehrere Räume zerstört wurden. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Ein Kunstmaier als Mörder. Im Verlauf einer Grenzgewistigkeit erschoff in Leonberg (Württemberg) der 35 Jahre alte Kunstmaier Benz seinen Nachbarn, den 60jährigen Geschäftsinhaber Wolf. Der Täter wurde verhaftet.

Der Weiterflug ber „Do X“. Die Reparaturarbeiten an dem deutschen Flugschiff Do X, das zurzeit vor den Kanarischen Inseln liegt, sind beendet. Voraussichtlich wird die Maschine am 26. April ihren Südamerikafzug mit dem Endziel Rio de Janeiro fortsetzen.

Verheerendes Unwetter. Das ostpreussische Ostseegebiet ist durch einen Orkan heimgesucht worden. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt und viele Masten der Telegraphen- und Lichtleitungen wie Streichhölzer getnickt. Der Reichstelegraphen-, der Fernsprech- und Eisenbahnverkehr wurden stark in Mitleidenschaft gezogen.

Er mordung eines Lokomotivführers. In Neumünster (Holstein) wurde ein Lokomotivführer in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor.

Entenjagd im Herzen der Großstadt

In dem südlichen Teil der Berliner Friedrichstraße, wo die Luft von Filmsensationen regelrecht geschwängert ist, arbeiten neben prozigen Großfirmen, auch kleine, tüchtige Firmen, deren Namen nie zu Augen respektive Ohren des knobelsuchenden Publikums gelangen, aus deren Werkstätten aber sehr oft kleinere oder größere unterhaltende Beiprogrammfilme stammen.

Während einem Autobusse und Untergrundbahnzüge mit donnerndem Krach vorüberstoßen und verschiedene andre Geräusche den üblichen Lärm des Großstadtlebens ergänzen, wird oben unter den Dächern in den Ateliers anstrengende und zeitraubende Arbeit herrichtet. Hier muß der Mikulungendruck unter tonförmigem Gebrüll und Getöse im Kampfe mit der Widymaus das Feld räumen, dort wird dem seligen Wongo neues Leben eingehaucht, im nächsten Atelier verbeugt sich unter dem wachenden Auge der Filmkamera das deutsche Frisch-Ei vor dem achten Ederer.

In einem dieser Ateliers arbeitet zurzeit ein zweibeiniger, weißer, indischer Darsteller, der energisch darum bemüht ist, das das jungeld beherrschenden Widymaus den Rang abzulaufen. Vertragsgemäß muß er den Aufstellungsentwurf einhalten, verlangt aber höchst zuborkommende und aufmerksame Behandlung, denn seiner Berufung zum Filmstar ist er sich toll und ganz bewußt, und solange er keine luftfülligen Genüsse bei seiner Direktion erweckt, hat er Aussicht, zu unerhörtem Ruhm zu gelangen. Auf dem Dache hat man einen Verstoß errichtet, der natürlich, den Star-Mühen Rechnung tragend, sehr luxuriös ausgestattet ist. Hier verbringt der Feld seine arbeitsfreie Zeit mit

Schnattern, Baden und Fressen. Er ist nämlich eine Ente, oder besser gesagt ein Erpel edelster indischer Rasse.

Vor einigen Tagen, als alles wieder einmal zur Aufnahme klar war, die Kustheller brannten, der Kameramann trampfhaft die Kurbel hielt und der Regisseur die passenden Worte zusammen hatte, um den Filmhelden in die richtige Stimmung zu bringen, bemerkte man erst, daß der Darsteller gar nicht zur Stelle war. Einen unbewachten Augenblick hatte er ausgenutzt, um aufs Dach zu entweichen und machte dort Entdeckungsvorhaben.

Pflichteifrig stieg der Aufnahmeleiter hinauf, um den Star zur Aufnahme zu bitten, aber weder sein Zureben noch die flehentlichsten-Bitten der hinzukommenden Direktion halfen. Stolz und kalt wehrte er die Forderung der Aufnahmeleiter ab. Der Regisseur aber, ein Mann der Tat, hat nicht lange, sondern wurde einfach handgreiflich. Als hätte der Ausreißer nur auf den Angriff gewartet, breitete er die Flügel aus, und schnatternd und kreischend suchte er das Weite. Im ersten Schreck nahm er Zuflucht auf einer Hochantenne, aber einige Bambusstangen gendchten ihm nicht lange Ruhe zu musikalischen Betrachtungen, und so ließ er sich unmutig auf die Dachrinne nieder. Schleichenen Schrittes nähete sich der Regisseur; mit einem Köber in der Hand, stüdete er in den zärtlichsten Tönen: „Schieß! Schieß!“ Der Star rührte sich nicht. Sein Platz war vollkommen sicher, denn keiner seiner Angreifer konnte ihm in den Rücken fallen, sie mußten von vorn an ihn herankommen. Sobald sich aber einer der Inquisitoren ansichtigte, energisch auf den Erpel loszugehen, fuhr er schreiend und flügelstreichend in die Höhe, als wolle er sagen: „Noch einen

Mache frisch und halt' gesund
Zähne, Mandeln, Hals und Mund mit **Odol**

Die Märtyrer von Dorset

Ein echtes Gespensterschiff, angefüllt mit düsteren Erinnerungen, hat vor einiger Zeit den bedeutendsten Hafen der Welt seinen Besuch abgeleistet. Vor 150 Jahren fuhr dieses Schiff nach Indien. Das damals stattliche Fahrzeug trug den Namen „Sucess“ und wurde nach einigen Jahren seines Seebienstes dazu benutzt, Gefangene von England nach Australien zu transportieren. Dieses Schiff ist für jeden organisierten Arbeiter auf der ganzen Welt von Interesse, denn es beherbergte vor etwa hundert Jahren sechs arme englische Landarbeiter, die alle Qualen ungerichteter Gerechtigkeit erdulden mußten. Der amerikanische Sozialdemokrat Phillips erzählt die Geschichte des Schiffes und seiner traurigen Zeit in folgenden Worten:

„Ich stand in feiner Zelle, in der man die sechs Mann eingesperrt hatte — ihr Rauminhalt betrug nur vier Fuß im Quadrat — in ihr hielten sich die Vorkämpfer der Gewerkschaftsbewegung drei Monate lang während ihres Transportes nach der australischen Verbredersolonie auf. Jeder von ihnen war mit dem großen Skrupel des Verbrechens — dem Mord — auf beiden Handflächen gekennzeichnet. Die Weile hatte man ihnen mit glühenden Eisen eingeebnet. An Bord dieser schwimmenden Hölle und nach der Ankunft im australischen Gefängnis wurden die Männer oft entkleidet und nadtend durchgepeitscht. Darauf erfolgte eine Abreibung mit Seesalze, eine entsetzliche Behandlung, von der man annehmen sollte, daß sie nur den abgefeimtesten Verbrechern gegenüber angewandt würde. Hatten diese Leute Vorurteile auf dem Gewissen? Hatten sie versucht, die Regierung zu stürzen? Nein. Nichts von alledem. Ich, der ich in ihrer Zelle stand und dem Bludigen der Wellen lauschte, hatte mich nämlich desselben Verbrechens schuldig gemacht: Mitglied der Gewerkschaft zu sein. Die Geschichte der sechs Männer von Dorset ist die Geschichte von sechs Märtyrern der Arbeiterbewegung. Die Brüder George und James Loveles und vier Kameraden führten das Leben armer englischer Landarbeiter. Die Lebensmittelpreise waren hoch und die Löhne niedrig. Ein Teil dieses elenden Lohnes wurde ihnen zudem noch in Roggen ausbezahlt, der von einer so zweifelhaften Qualität war, daß er kaum als Futtermittel Verwendung finden konnte. Nur einmal in der Woche konnte sich der eine oder andre den Luxus erlauben, Weizenbrot zu essen, während ihnen Fleisch fast ein unbekanntes Begriff war.

Die Mitteilung, daß die Löhne noch weiter gesenkt werden sollten, wurde zum Anlaß, daß Loveles und seine Freunde sich dazu entschlossen, einen Verein für Landarbeiter zu gründen mit dem Ziel, ihre Lage zu verbessern. Die Agrarier, die offenbar schon immer zur „unselbigen“ Menschheit zählten, erfüllte panischer Schrecken. Sie riefen die Obrigkeit um Hilfe an. Die sechs Männer von Dorset wurden festgenommen und mußten einen langen Winter im Gefängnis verbringen, bis man sie endlich vor den Richter führte. Die Jury bestand aus Guttsbesitzern und andern Herrschaften, deren Existenz von den Entscheidungen der hohen Obrigkeit abhing. Man bezichtigte die sechs Arbeiter einem alten Paragraphen zufolge der Meuterei. Auf Meuterei unter englischen Seeleuten und Soldaten stand strenge Strafe. Keiner der sechs Arbeiter war jemals Seemann oder Marinesoldat gewesen. Doch dieser Umstand interessierte weder den Ankläger noch den Richter. Man „überführte“ die Verbrecher der Uebertretung dieses Paragraphen und verurteilte sie zu 7 Jahren Gefängnis. Nach der Urteilsverkündung brachte George Loveles folgende Worte zu seiner Verteidigung hervor: „Wir haben nicht den Ruf irgendeines Mannes getränkt, auch nicht seine ökonomische

Stellung. Wir haben uns nur berechtigt, um uns selbst zu schützen und zu verteidigen; auch möchten wir unsere Frauen und Kinder vor weiterer Auspeinigung und vor den Qualen des Hungers schützen. Wir fordern alle und jeden auf, uns zu beweisen, daß wir allgemeines oder spezielles Recht getränkt haben.“ — Armer Loveles! Seine Worte prallten an den Wächtern und Hütern des Gefängnisses ab. Der Richter hatte sein Urteil verkündet, und niemand sah sich veranlaßt, seine Zeit damit zu vertrödeln, irgendwelche Beweise oder Gegenbeweise zu erörtern. Das heute noch existierende Protokoll des Richters Williams beweist zur Genüge seine Auffassung von einem Hüter der Gerechtigkeit und einem Beschützer der sogenannten Gesellschaft: „Nicht wegen eines Vergehens ihrerseits, welches ich ihnen beweisen könnte, auch nicht wegen eines Vergehens, das sie vielleicht beabsichtigten, ist es meine Pflicht, sie zu 7 Jahren Gefängnis zu verurteilen, sondern als Beispiel und als Warnung für andre.“ Die Deportation nach der australischen Strafkolonie war nicht aufzuhalten.

Im Wob der „Sucess“ befanden sich 240 „Verbrecher“, — unter ihnen George Loveles und seine Kameraden. Gemischt befanden sich unter den andern „Gästen“ Diebe und Mörder; andre wieder hatten nur geringere Vergehen auf dem Gewissen, so z. B. die Fälschung eines Kaufmanns auf dem Grundbesitz eines reichen Mannes und ähnliche Tappalien. Eine Frau Elisabeth Stott, die ihre kleine Tochter bei sich hatte, war ursprünglich wegen Fälschung von Quittungen, die einen lächerlichen Gesamtbetrag ausmachten, zum Tode verurteilt worden. In einer großmütigen Mitleidsanwandlung hatte jedoch der Richter diese Todesstrafe in lebenslängliche Deportation umgewandelt. Ein 18-jähriges Mädchen hatte drei Baumwollkleider und fünf Taschentücher entwendet und wurde dafür mit 7 Jahren Gefängnis bestraft. Die Qualen, welche die Verbrecher während dieser Reise ausstehen mußten, hatten die Wirkung, daß die Gefäße zusammenbrach und schließlich ihr kühles Grab im Weltmeer fand, bevor die „Sucess“ in Tasmanien vor Anker ging. Mehrmals täglich Krügel und andre Brutalitäten, wie sie sich nur das menschliche Gehirn ausfülligeln vermag, hielten die unglücklichen Opfer in Schach. Die Wächter wurden als Teufel in Menschengestalt bezeichnet. Ein jeder unter ihnen war Meister der Tortur. Nach den Aufzeichnungen, die heute noch vorliegen, war es für die Befassung ein Hauptvergnügen, wenn ihnen die Durchpeitschung der Frauen als eine Genuß galt, um die man konkurrierte. Alle Teufel des Sotismus waren auf diesem Schiffe losgelassen. Ferner sieht in den Aufzeichnungen: „Der Kapitän und die Offiziere an Bord genossen die Vergünstigung, freie Wahl unter den Frauen und jungen Mädchen zu halten. Hatten sie gewählt, so stand den Seeleuten und Soldaten das Recht zu, sich unter den übrigen weiblichen Gefangenen eine „Freundin“ zu suchen.“

Während nun Loveles und seine Kameraden in Australien weiter geplagt wurden, bereiteten sich in England große Dinge vor. Die Verurteilung der sechs Agitatoren hatte unter der Arbeiterschaft große Empörung erweckt. Im ganzen Lande fanden augenblickliche Freilassungen statt. Die Demonstrationen verlangten die sofortige Freilassung der Gefangenen. 50 000 Arbeiter passierten geschlossen das Parlamentsgebäude, und eine Adresse, von 228 000 unterschrieben, wurde dem Premierminister Lord Melbourne überreicht. Schließlich sah sich die Regierung veranlaßt, die sechs Arbeiter zu begnadigen und ihnen freie Heimreise nach England zu bewilligen. Als Geldes begrüßt und gefeiert, kehrten sie zurück. Aber nur einer blieb in England wohnen. Die andern wanderten nach Kanada aus. James Brinn, der älteste Ueberlebende, starb, 90 Jahre alt, im Jahre 1902.

Im Jahre 1919 enthüllte der gegenwärtige Außenminister Arthur Henderson einen Gedenkstein für die Märtyrer von Dorset vor der kleinen Kirche in Colpubble . . . M. Henniger.

Der Mord an der Bauernmagd

Von Axel Rasmussen.

Wenzel war zuerst nur gelaufen, quer über den Sturzader, immer geradeaus. Mit zitternden Füßen, leuchtendem Atem. Denn dies mußte er; es galt, es galt eine möglichst weite Strecke zwischen sich und den Toren zu legen. Es war zwar Nacht und dunkel — aber das Unglück machte es wolle, daß irgend jemand, ein Heilmittel, ein Bagabund oder sonst wer, hierher geriet, daß er sie fand, und . . .

Ja, also deshalb mußte er laufen. Obgleich er müde war — nein, nicht müde, nur schwach, zum Umfallen schwach. Der Regen strömte unaufhörlich herab, ein kalter, gleichmäßiger, unbarmherziger Regen. Ein Regen, der bis auf die Haut drang, ja, sich in die Blutbahn, in das Fleisch einzubohren schien. Ein verfluchter Regen.

Wenzel hätte ihn verdammen mögen — aber dumpf spürte er, ahnte er: „Gut ist's, daß es regnet. Sehr gut ist's.“ Einmal stolperte er. Hilflos angelte er mit den Armen in der Luft herum, stürzte endlich hin. Die in großen Schollen aufgetragene Erde war feucht, lehmig, schwer — entweder hing sie sich in dicken Klumpen an die Schuhsohlen des Flüchtenden oder er glittschte aus. Weil sie so klebrig, so naß war.

Aber gleich war er wieder auf den Beinen. Bief weiter, mit herborquellenden Augen, mit zusammengebißnen Zähnen. Schönweide war ja jetzt gar nicht mehr weit — schon sah man die ersten Lichter ganz nahe.

In der Kneipe war noch Betrieb. Wenzel grunzte zufrieden. Das war's, was er wollte. Er wollte hineingehen, ein paar Schnaps trinken, an der Theke, so daß alle ihn sehen konnten. Er war die fünf Kilometer in einer knappen halben Stunde gelaufen — und niemand, der die Leiche morgen finden würde, niemand von der Polizei konnte ihn jemals verdächtigen, wenn nur der Augenblick der Tat feststand. Der aber stand fest! Das Glas der kleinen, billigen Armbrustuhr war in Trümmer gegangen bei dem Sturz, er hatte selbst einen Glassplitter in die Hand bekommen. Und das eindringende Wasser würde das Seine getan haben, die Uhr zum Stillstand zu bringen.

Wenzel schloß seine Augenlider, Kopfte sich die Erde von den Armen. Daß er so durchnäßt war, würde nicht auffallen. So ein arbeitsloser Knecht läuft nicht mit einem Regenschirm spazieren, wenn er mal in die Kneipe geht, um einen Schnaps zu trinken.

Wirklich — sein Eintritt veranlaßte kein Aufsehen. Ein paar Leute nickten ihm zu, einer reichte ihm die Hand. Wenzel stellte sich an die Theke, trank ein, zwei Schnaps. Setzte sich dann mit einem Glase Bier bescheiden in die Ecke, an einen der fehlenden, dedenlosen Tische.

Die Blicke der Männer gingen gleichgültig über ihn hinweg. Man sah ihn — natürlich. Aber man sah ihn zwei-, dreimal in der Woche hier — keinen ging das etwas an. Einige spielten Schafkopf, mit alten, fettigen, abgegriffenen Karten. Andre politisierten laut und lärmend.

Jedenfalls hatte man sein Biersein, halb unbewußt gleichsam, zur Kenntnis genommen, und das war alles, was Wenzel wollte.

Das Bier schmeckte ihm nicht recht. Wenn er in das Glas blickte, so sah er immer das Gesicht des Mädchens vor sich — dies in Schreck und Angst so entsetzlich verzerrte Gesicht. Aus dem bräunlichen Bier blickte es ihn an — wie er es zuletzt gesehen hatte, halb versteinert, als es bereits im Wasser lag — da oben am Knid. — Sintüber hatte er sie hinweggeschleudert, zuletzt. Sicher war sie schon vorher tot. Oder doch ohnmächtig. Sie lag auf dem Rücken im Wasser, das doch gar nicht einmal tief war. Sicher noch nicht einen Meter tief. Dieser Anblick war gräßlich.

Warum hatte er sie eigentlich getötet? Um des Geldes willen — um dieser elenden drei oder vier Mark willen? Unfinn — sie war ja selbst ein armes Ruder, ganz wie er. Wenn sie nur nicht so geschrien hätte. So furchtbar geschrien. Das hatte ihn so maßlos gereizt. Und daß sie sich so heftig, so mit Nägeln und Zähnen und allem zur Wehr gesetzt hatte.

Na — nun war es aus und vorbei. Sie jedenfalls konnte ihn nicht verraten. Vielleicht hatte sie ihn sogar erkannt — ein paar Mal waren sie während des letzten Pferdemarktes in der Stadt aneinander vorbeigefahren. Aber was tat das jetzt — ihr war der Mund für immer geschlossen.

Kurz vor Mitternacht erhob Wenzel sich schwerfällig. Er fühlte sich steif und zerstückelt — die Weine ließen sich gar nicht recht bewegen, wollten nicht gehorchen. „Gute Nacht“, sagte er bezeichnend, nachdem er gegahlt hatte. „Gute Nacht“, brumnten die Bauern.

Er kroch sich durchs Dorf, zum Hof. Sein Bauer schlief schon — alles war dunkel. Natürlich — wenn man nicht gerade in der Kneipe sitzt, geht man mit den Hühnern schlafen, so im Dorfe.

Geräuschvoll, mit Ächzen und Fauchen, kletterte Wenzel die steile Stiege hinauf, zu seiner Knechtstammer. Bog sich aus und warf sich feufzend aufs Bett. Er fürchtete, daß er nicht würde einschlafen können. Aber dann melbete sich doch die Müdigkeit — mit einem Male war er weg.

Aber plötzlich, mitten in der Nacht, fuhr er empor. Seine Augen bohrten sich ins Dunkel, sein ganzer Körper war in Schweiß gebadet.

„Wo habe ich“, dachte er, seine Hände fest auf das ungebändig klopfende Herz pressend. „Wo habe ich den Stod? Ich habe ja meinen Stod verloren.“

Er wachte im selben Augenblick: als er stürzte, hintaurend über den Acker, war er ihm entglitten, der Stod. Und dann hatte er vergessen, ihn aufzuheben. Auf dem Acker mußte er liegen, noch jetzt. Knapp hundert Meter von der Chauffee entfernt, dort, wo er schon die Richter des Dorfes hatte schimmern sehen.

Er stand trotzdem auf, tastete in der dunkeln Kammer herum. Dann legte er sich wieder hin. Er wäre am liebsten gelaufen und hätte ihn geholt. Aber er hatte Angst. Und dann — ja, dann beruhigte er sich einigermaßen bei der Vorstellung, daß diese Stelle ja weit genug vom Torst entfernt war. Selbst wenn man den Stod fände, würde sich zwischen ihm und dem ermordeten Mädchen kaum eine Beziehung finden lassen.

Am Morgen, als er aufstand, hatte er sich bereits wieder vollkommen in der Gewalt. Er tat wie sonst seine Arbeit, willig und ein bißchen langsam.

Mittags hörte er zuerst von dem furchtbaren Geschehnisse sprechen. Der Bauer, beim Essen, sagte ein paar Worte, die Frau konnte sich nicht genug tun in Ausbrüchen der Empörung und des Mitleids. Sie hatte das Mädchen, das jetzt in Labiau, dem Nachbarort, in einer Scheune aufgebahrt war, gut gekannt.

Die Leute auf der Straße steckten die Köpfe zusammen und besprachen das Ereignis. Wohlwollendes war hier, in dieser Gegend, seit Menschengedenken nicht gesehen. Wirklich, man lebte in einer argen Zeit, wo alle Bande der Sitte sich gelockert haben wo die Menschen in ungläublicher Maße verkommen und verzerrt waren.

Wenzel, vollkommen beherrscht, hörte hierhin und dahin. Manchmal warf er ein Wort ein, ein bespflichtendes, zustimmendes, bekräftigendes Wort, das wohlwollend aufgenommen wurde. „Sie haben sicher schon eine Spur“ sagte Mathies, der Schneider, mit geheimnisvollem Augenblinzeln. Aber man nahm ihn nicht recht ernst; er tat immer so oberflächlich und so, als wählte er von allen Dingen Bescheid, mehr und besser als die andern. Aber als er dann noch hinzufügte: „Man keine Angst — die von der Kriminal werden ihn schon finden“, da nickten alle. Schließlich hatte man doch allerhand Spuchachtung vor einer wohlwollenden Polizei. Und sie würden ihn schon finden, den Mörder, das war die feste Ueberzeugung aller.

Am späten Nachmittag erbat Wenzel Urlaub — er wollte nach Labiau zu seiner verheirateten Schwester gehen. Trotzte auch bald los, die Hände in den Taschen, irgendein Mädchen vor sich herpfeifend.

Wirklich sah er auch den Stod auf dem Felde liegen, dort, wo er es erwartet hatte. So nah — so furchtbar nah. Ein einfacher Eisenknüttel mit gebogener Krüde — er sah fast aus wie die Erde, auf der er lag, und man mußte schon scharfe Augen haben, um ihn aus dieser Entfernung zu erkennen.

So scharfe Augen, wie sie eigentlich nur die Angst und das schlechte Gewissen verleihen.

Wenzel wollte überlaufen und ihn holen. Aber dann hörte er Schritte hinter sich und hob weiter. Es war zu ärgerlich.

Auf dem Rückweg dieselbe Sache. Erst kam ein klappernder Bauernwagen, dann, da er den glücklichen vorbeigefahren hatte, sah er zwei Männer, Handwerksbutchen auf der Walze offenbar, die immer hinter ihm blieben.

Wenzel fluchte — aber lautlos, damit nur niemand etwas von seiner Ver Stimmung merkte. In der Nacht hinzugehen, das wäre schon vollkommen sinnlos und allzu gefährlich gewesen. Glatte Selbstmord. Nein, das konnte er nicht riskieren.

Zweimal im Laufe der nächsten Woche machte er noch einen Versuch, einen vergeßlichen Versuch, zu seinem Stod zu gelangen. Zu einem dritten kam es nicht. Denn am Freitag, gerade als er vom Hof untergehen und ein bißchen durchs Dorf schlendern wollte — vielleicht, daß sich doch ein glücklicher Augenblick ergab — waren da drei Herren, drei gewiß sehr höfliche und nette Herren, die ihn am Hofstorf festhielten und für verhaftet erklärten. „Warum?“ fragte Wenzel ganz bestürzt — er brauchte sich gar nicht Mühe zu geben, gesagt zu erscheinen, denn der Unschuldige wird ja von einer solchen Anklage besonders heftig erschüttert werden.

„Dringend verdächtigt, die Häuslerochter Ella Queffert ermordet zu haben“ sagte der eine der Herren kurz.

Wenzel lachte laut und herzlich — daß es ein etwas gequältes Lachen war, wollte er sich nicht eingestehen.

„Aber ich war in der Kneipe, hier, in jener Nacht“, sagte er plötzlich, schreiend beinahe. „Ich kann den Beweis erbringen.“

„Wir wissen das“, meinte ein anderer von den dreien. „Aber nach dem Mord.“

„So, nachher?“, höhnte Wenzel. „Und wann war er — he?“

„Um halb elf, ziemlich genau“ war die Antwort.

„Ich war um elf oder wenig später in der Kneipe“, erwiderte Wenzel triumphierend. „Und man geht mindestens eine Stunde vom Torst aus . . . wenn ich's recht beurteilen kann.“

„Aber man läuft schneller“, sagte der Beamte sehr ruhig, um dann hinzuzusetzen: „Im übrigen ist ja nur von einem Verdacht gesprochen — sicher wird es einem Unbeteiligten nicht schwer fallen, seine Unschuld zu beweisen.“

Er lächelte freundlich.

„Nun machen Sie keine Dummheiten und kommen Sie ruhig mit — wir müssen bis Labiau zu Fuß gehen. Und wir werden Sie in unfre Mitte nehmen, das fällt dann gar nicht sehr auf. Erst draußen, vor dem Dorf — ja, da werden wir Ihnen Handfesseln anlegen müssen. Vorher — nun, wir sind nicht so. Und Sie wissen ja, wir haben jeder eine geladene Pistole in der Tasche — also keine Dummheiten, nicht wahr?“

„Nein — nein“ sagte Wenzel und ging ruhig mit. Wirklich fiel die kleine Gruppe kaum auf. Es waren nicht mehr viel Leute auf der Straße, und da Wenzel frei zwischen den Fremden herging, kam man gar nicht darauf, hier irgendwelche Beziehungen zu wittern.

Draußen, vor dem Dorf legte ihm ein Beamter die Handfesseln an. Sie gingen ganz ruhig, langsam Schritt für Schritt. Plötzlich, an einer bestimmten Stelle auf der Chauffee, machte Wenzel eine Bewegung — nur eine einzige, kaum merkbare Bewegung mit den Händen.

„Wo hin — wohin“, fragte einer der Beamten. „Aufs Feld hier, ja? Bitte, wir können ihn holen, den Stod — er liegt noch immer dort.“

Wenzel blieb stehen. Sein Kopf fiel herab wie der eines Erschlagenen. Er zitterte am ganzen Leibe, und sein Gesicht war grau.

Die Beamten stützten ihn — sonst wäre er wohl gefallen. „Es ist besser, Sie legen ein volles Geständnis ab“, sagte der eine, freundlich beinahe. „Es wird Ihnen sehr, sehr schwer fallen, jetzt noch Ihre Unschuld zu beweisen.“

Humor und Satire

Frommer Wunsch. Der englische Dichter Thackeray ging einmal in London spazieren. Ein Bettler hielt ihn mit einem großen Schwalm von Worten an. Als er sah, wie Thackeray die Hand in die Tasche steckte, sagte er: „Möge das Glück Ihnen überallhin nachfolgen . . .!“ Als er jedoch bemerkte, daß Thackeray nur seine Schnupftabakdose hervorzog, fügte er hinzu: „ . . . aber Sie niemals einholen . . .!“

Romantik vom Montmartre. Der berühmte Kabarettist und Sänger Aristide Bruant lag einmal betrunken in der Rue Lepic. Ein befreundeter Maler fand ihn und hob ihn auf. „Wie spät ist es?“ gluckte Bruant. — „Nur Ihr nachts“, erwiderte der Freund. — „Nur Ihr nachts! Und noch nicht auf die Wache gebracht! Ein verdammt verlotterter Polizeibetrieb . . .!“ schimpfte Bruant.

Ein schöner Freund. Der Schauspieler Max Ballenberg trifft seinen Kollegen Max Adalbert. „Grüß Gott, alter Knobel. Es freut mich, daß du noch lebst!“

„Schöner Freund bist du“, erwidert Adalbert. „Du bist also nicht mal zu meiner Verzeigung gegangen!“

Aus Mitteldeutschland

Er dachte, zwei Frauen könnte er haben

Der 34-jährige polnische Arbeiter Kasimierz Kargowski, der auf einem Hof bei Krenburg beschäftigt ist, hatte sich vor dem Stenbaler Schöffengericht wegen Bigamie zu verantworten. Der Pole hatte sich mit einer Schmittlerin standesamtlich trauen lassen. Kurz vorher, noch im gleichen Jahr, hatte er jedoch bereits eine andere Arbeiterin geheiratet. Diese Ehe bestand noch. Der Angeklagte, der des Lesens und Schreibens unfähig ist, behauptete, nicht gewußt zu haben, daß man nicht wieder heiraten dürfe, wenn die erste Ehe noch nicht geschieden ist. Ihm wurden mitbernde Umstände zugewilligt. Er erhielt 6 Monate Gefängnis.

Beim Abfägen vom Baum gestürzt

Im Wildorfer Holze bei Naumburg stürzte der Arbeiter Schleifer ab, der auf einem hohen Baume mit dem Abfägen von Ästen beschäftigt war. Er erlitt schwere innere Verletzungen und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Mit kochendem Wasser tödlich verbrüht

In einem unbewachten Augenblick riß das 1 1/2 Jahre alte Kind des Verwaltungsfretärs Hübel aus Dessau einen Topf mit kochendem Wasser vom Ofen, das sich über das Kind ergoß. Es erlitt so schwere Brandwunden, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Wibbeladung auf der Landstraße verloren

Von einem nicht alltäglichen Mißgeschick wurde der Führer eines Lieferwagens betroffen, der eine Ladung neuer Möbel von Salzwedel nach Seehausen in der Altmark zu bringen hatte. In Krenburg machte er zu seinem Schrecken die Feststellung, daß die Möbel unterwegs verlorengegangen waren. Er fuhr die Strecke noch einmal ab und fand kurz vor Salzwedel die Wibbeladung auf der Landstraße zertrümmert wieder.

Zwischen zwei Puffer gequetscht

Der Arbeiter Wilhelm Seehausen, der auf dem Kaliwerk Ascherleben mit dem Füllen von Endlaugewagen beschäftigt war, geriet, als er einen vollen Wagen mit der Brechstange vom Füllort wegzurücken wollte, zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde dermaßen an der Schulter gequetscht, daß sich seine Leberführung nach dem Staßfurter Knappschafstraßenhaus nötig machte.

Das Opfer eines Dorfklatsches

Wreitenecker Blutshande-Anschuldigung zurückgenommen. Am 14. April wurde der Bahnarbeiter Stegener in Wreitenecke, im Kreise Gardelegen, unter dem Verdacht, Blutshande begangen zu haben, verhaftet und dem Landgerichtsgefängnis in Stendal zugeführt. Unsere Ansicht über den Fall haben wir seinerzeit in einem Artikel geäußert. Wir führten die Anschuldigungen auf Dorfklatsch und Intrigen zurück. Diese Ansicht hatte in der Zwischenzeit mehrfach Bestätigung gefunden, hatte aber natürlich auch bei diesen und jenen, die immer nur den lieben Nächsten mit Schmutz zu bewerfen berstehen, teils neuen Unterhaltungsstoff, teils auch Angst ausgelöst. Elise Stegener, die

Ihren Vater beschuldigte,

hatte bereits zu Wreitenecke, bei denen sie sich augenblicklich aufhält, und zu Bekannten geäußert, sie würde die Anschuldigungen gegen ihren Vater gern zurücknehmen, wenn sie die Gewißheit hätte, daß sie dann nicht selber „eingebuchtet“ würde. Sie selbst habe gar keine Anzeige gegen ihren Vater erstattet und sie wisse nicht einmal, wer es getan hätte!

am Grabe ihrer Mutter,

und als sie spät abends vom Friedhof zurückkehrte, setzte sie sich hin und teilte der Staatsanwaltschaft in Stendal in einem Briefe mit, daß sie ihre Anschuldigungen gegen ihren Vater bereue und zurücknehme. Ihr Vater sei unschuldig. Der Arm des Befehles wird nun hoffentlich nach denen greifen, die schuldig sind an der Verhaftung des Stegener!

*

Gewitter im Harz. Ueber dem Oberharz ging ein schweres Gewitter nieder, das mit Hagel und Neuschnee verbunden war. Es sind etwa 25 Zentimeter Neuschnee gefallen.

4000-jähriges Skelett. Bei Erdarbeiten wurde in Wulfen (Anhalt) ein weibliches Skelett aus der jüngeren Steinzeit aufgedeckt. Der Fund, der ein Alter von 4000 bis 5000 Jahren hat, wurde dem Heimatmuseum in Köthen zugeführt.

Der Chinese Chin Jue Hengs, der mit noch einigen seiner Landsleute zurzeit in Salzwedel weilt, um hier und in der Umgebung Erde zu betreiben, wurde von einem schweren Mißgeschick betroffen. Er kaufte sich vor etwa acht Tagen ein Fahrrad, um seine Landkundschaft besser aufsuchen zu können. Noch unsicher im Fahren, kam er die Alperverstraße entlang und wollte in die Gledener Straße einbiegen. Durch das Entgegenkommen eines Autos wurde er aufgeregt und fuhr in eins der großen Schaufenster der Firma Reghhausen. Er suchte sich gerade das aus, in dem das teuerste Porzellan ausgestellt war. Er richtete großen Schaden an und mußte der schweren Verletzungen wegen ins Krankenhaus übergeführt werden.

*

Burg. Die Frauengruppe der Partei veranstaltete im Volkshaus einen Frauenabend, der durch Darbietungen des Mandolinenklubs Alpenstein eingeleitet wurde. Dann erstreute die Frauengruppe des Volkshaus mit dem Uthmann-Lied „Maienritt“. Die Vorsitzende, Genossin Meier, dankte für den zahlreichen Besuch. Die Reichstagsabgeordnete, Genossin Weich (Wünschen), sprach über „Faschismus oder Sozialismus?“ Schwer haben wir alle unter den schlechten Verhältnissen zu leiden, darum müssen die Frauen mit Fug und Recht, daß es besser wird. Das können sie, wenn sie der Sozialdemokratischen Partei beitreten und auch in der Arbeiterwohlfahrt für die Wlberung der Notstände mitwirken. Für Sozialismus und Frieden müssen die Frauen eintreten. Reicher Beifall wurde der Rednerin gezollt. Einige Aufnahmen für die Partei wurden gemacht. — **Maifeier.** Vom Ortsrat der freien Gewerkschaften wurde für den 1. Mai die Arbeitsruhe beschlossen und empfohlen, sich an der Maifeier der Partei zu beteiligen. Von der Partei wurde beschlossen, am Vormittag eine Demonstration durchzuführen. Alle Gewerkschaften und Kulturorganisationen müssen sich daran beteiligen. Nachmittags ist eine festliche Veranstaltung im Volkshaus vorgesehen. Der Festbeitrag ist in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage auf nur 30 Pf. festgesetzt. Alle Gesinnungsfreunde werden aufgefordert, sich bei unsern Funktionären mit Festplaketten zu versorgen.

Viederig. Versammlung des Reichsbanners. Die Monatsversammlung war schlecht besucht. Mit der Errichtung eines Schießstandes kann, wie der Vorsitzende ausführte, gerechnet werden. Zur Wlberung der Schußformation wurde die Wahl eines neuen Führers beschlossen. Auch an der Maifeier wird das Reichsbanner teilnehmen. — **Internationale Frauen-tage.** Trotz großer Erwerbslosigkeit und Not hat die Partei in Wiederig ihre Anziehungskraft nicht verloren. In gut besuchter Versammlung in der „Weintraube“ sprach die Genossin Hesse (Ascherleben) für die Frauengruppe der Partei. Krieg und Faschismus seien das Erbe der Nationalisten. Für Frieden und Sozialismus zu kämpfen heiße: Nicht klagen und säumen, wir brauchen den zweiten Mann! Frauen voran! Die rote Spielkarte (Magdeburg) schlang dann die Reizche des Spottes über Adolf den Großen und seine Geistesverwandten. Starker Beifall wurde dem flotten, mützehenden Spiele gezollt.

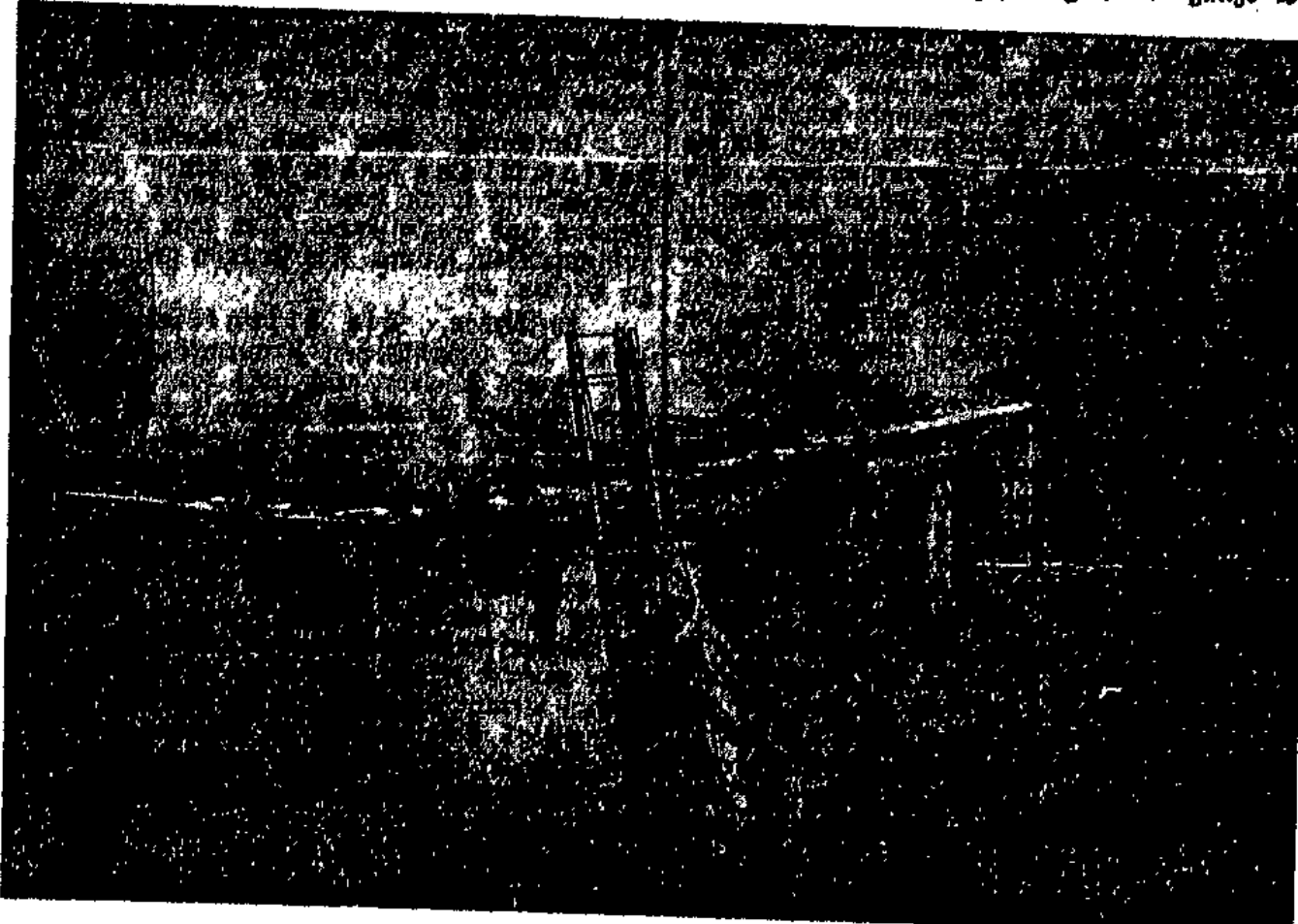
Großfeuer in Krendorf

Das „Schloß“ des Reckleben'schen Gutes in Flammen - 150 000 bis 200 000 Mark Sachschaden

Am Donnerstagmorgen in aller Frühe erlitt in Krendorf Feueralarm. Gewaltige Rauchschwaden deuteten gleich auf Großfeuer hin. Es brannte das schloßähnliche Wohnhaus des Reckleben'schen Gutes. Der linke Flügel mit dem großen Saal und den wertvollen Inneneinrichtungen sowie die darüber befindlichen sechs Fremdenzimmer, Blästatue und Dachgeschloß wurden ein Raub der Flammen.

Eine andre Meldung berichtet über die Entstehung des Brandes etwas anders:

Das Feuer, so wird vermutet, muß im Speisesaal ausgebrochen sein. Bereits um Mitternacht hatten Hausbewohner Brandgeruch wahrgenommen, von einem Feuer jedoch nichts bemerkt. Erst gegen 5 Uhr morgens brach das Feuer mit Gewalt aus und hatte in kürzester Zeit das ganze Dorf in Aufregung



Der Brand ist allem Anschein nach in der Blästatue zum Ausbruch gekommen, wo bis Donnerstagabend spät noch gearbeitet wurde. Der entstandene, durch Verschickung gebede, Sach- und Materialschaden wird auf 150- bis 200 000 Mark geschätzt. Von außerhalb waren auf Anforderung die Motorlöschzüge Staßfurt und Egeln sowie die Sandströgen von Pöberstedt und Unkeburg erschienen, die bei der ungünstigen Windrichtung alle in Tätigkeit treten mußten. Die Löscharbeiten wurden in umfänglicher Weise von dem Orts-Brandmeister Hoff geleitet. Die Versorgung der kleinen Landgemeinden mit Motorspritzen ist eine notwendige Aufgabe; das konnte mit Deutlichkeit festgestellt werden.

*

Derben. Trotz verzweifelter Anstrengungen konnte die Staßfurt-Ortsgruppe nur rund 270 Eintragungen erreichen, also 28 Prozent der Wahlberechtigten. Selbst durch öffentliches Aushängen am vorletzten Tage war es dem Staßfurt nicht möglich, mehr Eintragungslisten auf die Weine zu bringen. Den Arbeitern, welche sich zum Eintragen haben verleiten lassen, könnte man zurufen: Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Genthin. Die Eintragungen zum Volksbegehren des Staßfurt begreifen sich auf 1908. Wenn man bedenkt, in welch mahlloser Form in unserer Stadt für die Einzeichnung gearbeitet wurde, so ist dieses Ergebnis kein Erfolg für den Staßfurt. Die Aufnahme und „Eingekamde“ in den bürgerlichen Zeitungen werden wir uns genau merken. Es war eine infame Hege gegen Anderdenkende. In nicht allzu langer Zeit wird jenen von Reichsbahn und Republik durchgehakelten und für das Volksbegehren tätigen Beamten die Antwort erteilt werden. Insgesamt sind im Kreise Jerichow II 14 985 Eintragungen zu verzeichnen. — Die Bildungsgemeinschaft hat für Mai folgendes vorgesehen: Mitgliederversammlung mit Lichtbilder-Vortrag über den Film „Im Westen nichts Neues“; am 20. Mai: Weiterer Abend: Paul Oppermann und Partnerin. — Die Ermittlungen nach dem Täter des Einbruchs im Lager 1 des Komsum- und Sparvereins waren bisher erfolglos.

Groß-Ammensleben. Staßfurt Volksbegehren. Von 1050 Wahlberechtigten haben sich nur 173 in die Volksbegehrenlisten des Staßfurt eingetragen. — **Maifeier.** Nach Beschluß des Parteiver eins soll der Weisfeiertag am 1. Mai durch Arbeitsruhe begangen werden. Morgens 10 Uhr im Deneleschen Lokal gemütliches Beisammensein. Der Fußballverein Groß-Ammensleben wird mit auswärtigen Sportgenossen einige Spiele austragen. Eine Demonstration und eine öffentliche Versammlung werden der Bedeutung des Tages Ausdruck geben. Mit einem Kränzchen wird der Tag abgeschlossen.

Al.-Ammensleben. Parteiversammlung. Die letzte Versammlung war sehr gut besucht. Genosse Wese mann gab die zufriedenstellende Abrechnung vom 1. Quartal 1931 bekannt. Ein Mitglied ist ausgeschieden. Die Abhaltung einer Maifeier wurde beschlossen, doch kann diese erst verpätet am 9. Mai stattfinden. Genosse Lange nahm zu der kürzlich in Magdeburg stattgefundenen Kommunalkonferenz Stellung. Dann wurde die Neureglung der Lokalfrage vorgenommen. Einstimmig wurde beschlossen, die Versammlungen der Partei nur noch im Lokal von Gustav Busch abzuhalten. Es wird damit gerechnet, daß auch die andern Arbeiterorganisationen diesem Beispiel folgen werden. Der Vorsitzende Lange gab noch bekannt, daß auch in Al.-Ammensleben wahr scheinlich die Bürgersteuer eingeführt werden müsse. Genosse Karbaum, der auch anwesend war, gab über alle Fragen Auskunft und konnte manche Mißverständnisse beseitigen.

Dürenstedt. Die Generalversammlung des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, der der Kreisleiter Genthe bewohnt, war gut besucht. Der Vorsitzende, Delze, gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Kameraden Jordan. Aus dem Jahresbericht war ersichtlich, daß innerhalb der Ortsgruppe mit Hilfe der Kreis- und Gauleitung viel geleistet worden ist. Der Kassierer Zimmermann gab den Massenbericht. Massenverhältnisse und Beitragsleistung sind gut. Die Revisoren müssen die Kasse pünktlicher revidieren. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Ernst Delze, 2. Vorsitzender Richard Kahlfeld, Kassierer Ernst Zimmermann, Schriftführer Gustav Herbst, Beisitzer Albert Hed und Otto Kappholz, Unterassessorin Ida Dittmann, Revisoren Schröder und Friede. In den örtlichen Fürsorgeauschüß wurde der 1. Vorsitzende Ernst Delze gewählt.

Der Kreisleiter gab bekannt, daß auch in diesem Jahr infolge der finanziellen Schwierigkeiten keine Vorhänge vom Landesfürsorgeverband den Bezirksfürsorgeverbänden überwiesen werden, so daß die Kohlenhändler sich mit den monatlichen Ratenganzungen, die den Zusatzrentenempfängern von ihrer Zufahrt in den Monat vom Bezirksfürsorgeverband abgezogen werden, einverstanden erklären müssen. Eine weitere Lösung sei nicht zu finden.

Dürenstedt. Die große Meite. Für das Volksbegehren stimmten 115 Volksbeglädter, das sind 4 Prozent der Wähler. Neben den Landwirten, die glauben, noch mehr staatliche Vergünstigungen einpacken zu können, zeichnete sich ein Teil Handwerker, Kleinbauern und auch ein Wädergeselle ein. Ein Häusler ließ

berstet. Die Feuerwehren der Umgebung konnten, da eine Nacht-Telephonverbindung zwischen den Wehren der einzelnen Orte nicht besteht, erst verpätet herangeholt werden.

Der linke Flügel stand bald in hellen Flammen. Das Feuer brohte auch auf den rechten Flügel überzugreifen. Die Feuerwehren betrachteten es als ihre Hauptaufgabe, diesen rechten Flügel zu schützen. Nicht alles Inventar dieses Flügels konnte frühzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die zurückgebliebenen Möbelstücke wurden durch das viele, vom Obergeschloß eindringende Wasser zerstört. Der Wasserhahn ist recht erheblich. Der linke Flügel ist bis auf die Brandmauern zerstört. Der Unseburger Feuerwehr passierte das Mißgeschick, daß der Motor ihrer Spritze durchschmort und die Wehr außer Gefecht setzte.

durchbilden, nur auf Beschluß seiner Organisation zur Einzeichnung zu gehen.

Magde. Beim Volksbegehren haben sich 218 Personen eingetragen, wovon zwei Stimmen ungültig waren; das sind nicht ganz 12 Prozent der Wahlberechtigten. Diesmal sind eine ganze Menge Arbeiter dabei, welche von ihren Arbeitgebern brieflich ein Flugblatt erhalten haben mit der Aufforderung, sich einzutragen. Viele haben das als Befehl aufgefaßt, sind darauf eingegangen, und haben ihre Unterschrift gegeben. Die wirtschaftliche Not hat sie dazu getrieben; sie dachten, sich bei den Besitzern anzufreunden. Sie werden sich aber kürzen. Arbeit und Brot erhalten sie dadurch nicht, denn es werden Oberschleier herangeholt, und unsere einheimischen Frauen und Mädchen müssen stempeln gehen. Bei der letzten Auszahlung wurden hier immer noch 158 Erwerbslose gezählt, davon sind schon viele in der Preisenfürsorge, wodurch die Gemeinde stark belastet wird. Hoffentlich wird es bald besser.

Emden. Klarheit schaffen. Wir berichteten vor kurzem über die Amtsenthebung des Ortsfeuerwehrrührers. Es dürfte an der Zeit sein, daß den Gemeindegliedern das Ergebnis der Rassenprüfung bekanntgegeben wird. Oder sollte „der Fall“ etwa stillschweigend vergessen werden? Die Rassenangelegenheiten sollen, wie verlautet, dem Tischlermeister Klafen übergeben worden sein. Wenn auch das Anstellungsrecht dem Gemeindevorsteher zusteht, so muß aber doch die Gemeindevertretung gehört werden.

Emden. Parteiversammlung. In der gut besuchten Parteiversammlung konnte auf das dreijährige Bestehen des Ortsvereins hingewiesen werden. Ehrend wurde der verstorbenen Genossen gedacht. Die Neuanschaffung von Büchern soll vorgenommen werden. Beschaft wurden das Volksbegehren und interne Gemeindeverhältnisse besprochen. Den Bericht von der Interbezirkskonferenz gab Genosse Kehler. Am Bezirksparteitag werden einige Genossen als Gäste teilnehmen. Am 2. Mai wird eine Maifeier mit anschließendem Ball veranstaltet. Fünf Mitglieder sind neu gewonnen worden. Das soll aber erst der Anfang der Werbung sein.

Garble. Neue Hochspannungsleitungen. Im kommenden Monat wird das Kraftwerk Garble vier neue Hochspannungsleitungen errichten lassen. Es handelt sich um eine 50 000-Voltleitung nach dem Unspannerl Emma bei Warmke, um eine 50 000-Voltleitung über Ohlenberg nach Oer, und um eine 15 000-Voltleitung nach dem August-Ferdinand-Westfacht.

Nordgermersleben. Wie die Reaktionen für die Eintragung zum Volksbegehren „genossen“ haben; Wer sich nicht einträgt, wird entlassen; keiner bekommt Kartoffeln; Keinem wird eine Gefälligkeit erwiesen; wirtschaftlich will man denjenigen drücken, der den Reaktionen nicht willig ist. Den alten Leuten erzählt man, sie bekamen keine Rente mehr, wenn sie nicht zum Volksbegehren gehen. Den Agrariern, die jetzt die Diktatur ausgeübt haben, wird es beim Volksentscheid heimgezahlt werden. Das Recht der Arbeiter gilt, darum geht der Kampf. — Mit dem Kirchenbesuch ist es so schlecht, daß an zwei Sonntagen nur der Pastor, der Küster und Kinder da waren. Auch auf dem Lande will man nichts mehr von der Kirche wissen, die nur eine Kirche der Besitzenden ist. Und diese sind während auf die Kirche, weil sie Kirchensteuern bezahlen müssen. Das Christentum geht nur bis an den Geldbeutel.

Wangleben. Die Mitgliederversammlung des Parteior tsvereins wies einen guten Besuch auf. Genosse Köhler gab den Bericht vom Interbezirkstag. In Anbetracht des demnächst in Magdeburg stattfindenden Bezirkstages entwickelte sich eine ausgiebige Diskussion. Die Mitgliedschaft billigt die Fortsetzung einer Politik der Vernunft, die nur allein die Reaktion abwehren und für die Arbeiterschaft von Erfolg sein kann.

Der Weisfeiertag der Arbeit kann mit Rücksicht auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht festlich begangen werden. An Stelle einer Feier soll aber eine öffentliche Versammlung am 1. Mai stattfinden. Die geplante Frauen-Feierstunde wird um einige Wochen verschoben. Empfohlen wurde den Mitgliedern, am kommenden Mittwoch den Film- und Vortragsabend der Volksfürsorge und am Donnerstag die öffentliche Stadtverordneten-Sitzung zu besuchen.

Egeln. Rund um das Volksbegehren. Ein Drittel der Wahlberechtigten unserer Stadt, 1098 Personen, hat sich eingetragen. Diese hohe Zahl ist zustande gekommen durch den mehr oder minder starken Einfluß einiger Arbeitgeber. Von der

